



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN

Bitte denken Sie daran:

**Personalratswahlen
vom 8. bis 10. Juni 1999**

Nutzen Sie auch die Gelegenheit zur Briefwahl.

**Jede Stimme für den
VLB ist wichtig!**

Liste 2: Lehrer an beruflichen Schulen

Unsere weiteren Themen:

- Würzburg klingt nach
- Die Kernaussagen der beiden Hauptredner beim Berufsbildungskongress
- Berthold Schulter ist VLB-Ehrenvorsitzender
- Arbeitskreise und Lehrmittelausstellung in Würzburg
- Die musische Seite des Berufsbildungskongresses
- Seniorentreff in Würzburg
- Erstmals VLB-Software-Wettbewerb
- Altersteilzeit für Bayerns Beamte
- VLB-Kandidaten für den Hauptpersonalrat



HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (09 31) 70 76 91
Telefax: (09 31) 7 95 31 13

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (09 31) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p. m. e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (0 93 06) 90 61-0
Telefax: (0 93 06) 90 61 61

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (09 11) 9 54 78-0
Telefax: (09 11) 5 42 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, in Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 06/99: 03. 05. 99
für Heft 07/99: 14. 06. 99
für Heft 09/99: 12. 07. 99

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Aufruf zu den Personalratswahlen

4. VLB-BERUFSBILDUNGSKONGRESS

- 4 Peter Thiel: Würzburg klingt nach
5 Die Kernaussagen ...
... aus der Rede des VLB-Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein,
10 ... aus der Rede der Rede der Bayerischen Staatsministerin für
Unterricht und Kultus, Monika Hohlmeier
14 Berthold Schuller wird VLB-Ehrenvorsitzender
15 Martin Ruf: VLB-Arbeitskreise und Lehrmittelschau
19 Dr. Monika Horber: Die musische Seite des Kongresses
21 Herbert Geiger: „Die Lehrer müssen ja Zeit haben“
23 Winfried Teige: Seniorentreff in Würzburg
24 Rudolf Puryear: VLB-Software-Wettbewerb erfolgreich beendet

PERSONALRAT

- 26 Ingrid Heckner/Horst Hackel: Altersteilzeit kollegenfreundlich
umsetzen
27 VLB-Kandidatenliste für die HPR-Wahl
30 Wolfgang Lambl: Gespräch mit MD Pascher

VLB-ONLINE

- 32 Johannes Münch: HTML Kurzreferenz Teil 2

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 33 Bezirks- und Kreisverbände: KV Niederbayern-Ost;
BV Mittelfranken; BV Unterfranken; KV Traunstein-BGD
35 Referate und Fachgruppen: FG Förderberufsschulen
36 Senioren: Spargelesen des BV Oberbayern
36 Personalien

UMSCHAU

- 37 Nachrichtliches

Titelfotos: P. Thiel

Aufruf zu den Personalratswahlen



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vom 8. bis 10. Juni 1999 werden die Personalratswahlen für die Bereiche des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus sowie des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst nochmals durchgeführt. Notwendig geworden ist diese Wahl durch die Teilung des ehemals gesamten Ministeriums nach der Landtagswahl im Herbst 1998.

Bei kritischer Würdigung der Personalratstätigkeit unserer Mandatsträger in der kurzen zurückliegenden Arbeitsperiode dürfen wir unseren Kolleginnen und Kollegen gerne wieder bescheinigen, daß sie insgesamt eine hervorragende Arbeit geleistet haben. Dafür sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ein Grund mehr zur Wahl zu gehen, ist der frische Wind, der durch die neue Kultusministerin Monika Hohlmeier am Salvatorplatz weht. Die positiven Ansätze gerade für den Bereich der beruflichen Schulen machen es aber mehr denn je notwendig, dass unsere Interessen als Lehrer und Lehrerinnen an diesen Schulen durch eine starke Personalvertretung gehört werden, um konstruktiv in die zukünftige bayerische Bildungspolitik einfließen zu können.

Das hohe Maß an Vertrauen, das die Wähler letztes Jahr unserem Wahlvorschlag entgegengebracht haben, war uns Ansporn und Verpflichtung, wiederum eine Liste von Kandidaten vorzulegen, denen Sie aus mehrfachen Gründen zustimmen können:

- Die Listenführer sind erfahrene und erfolgreiche Personalvertreter;
- alle Bewerber haben bereits auf verschiedenen Ebenen für unsere Solidargemeinschaft gearbeitet;
- es sind sachkundige und verantwortungsfreudige Persönlichkeiten, die aus eigenem täglichen Erleben die Sorgen und Nöte der Lehrer an beruflichen Schulen kennen und
- die bereit sind, sich über den engeren Pflichtenbereich hinaus für uns zu engagieren.

Noch etwas kommt hinzu: Wegen ihrer berufs- und bildungspolitischen Grundpositionen sind sie Mitglieder unseres Verbandes. Damit sind sie Garanten für Vielfalt im Bildungswesen, berechenbar, Gegner von ideologisch bestimmter Gleichmacherei und Sachwalter objektiver Kriterien bei der Personalpolitik.

Bitte gehen Sie unbedingt zur Wahl!

Entscheiden Sie sich bei Ihrer Stimmabgabe für die Liste des VLB (Liste 2), damit auch in den nächsten vier Jahren eine erfolgreiche Interessenvertretung der Lehrer an beruflichen Schulen sichergestellt ist. Erteilen Sie auch diesmal wieder jenen Gruppen und Kandidaten eine Absage, die immer erst kurz vor der Wahl an die Öffentlichkeit treten, um anschließend dann wieder auf Tauchstation zu gehen.

Mit kollegialen Grüßen

Hermann Sauerwein, Landesvorsitzender

Würzburg klingt nach

PETER THIEL

Der gesamte Facettenreichtum des Würzburger Berufsbildungskongresses konnte in der Aprilausgabe von "VLB akzente" leider nicht erfasst werden, das war schon aus terminlichen Gründen nicht möglich. Denn kaum waren die letzten Tagungsteilnehmer raus, fragte der Grafiker nach den Manuskripten und Fotos, um den Erscheinungstermin des Heftes zu Ende der Osterferien garantieren zu können.

Wir werden deshalb dem 4.VLB-Berufsbildungskongress in diesem Heft nochmals gebührend Platz einräumen, auch wenn wir dann nicht mehr ganz so aktuell sind, wie wir es gerne hätten.

Wie immer, der Würzburger Berufsbildungskongress war ein Ereignis, das den VLB inhaltlich noch lange beschäftigen wird. Sowohl mit seinem - übrigens viel gelobten - Motto als auch mit seinen Themen weist er weit ins nächste Jahrtausend hinein. Dass er auch nach außen effektiv war, lag freilich in erster Linie am gelungenen "Auftritt" der jungen bayerischen Kultusministerin Monika Hohlmeier bei der Hauptveranstaltung. Ihre Rede umfaßte rund 20 Seiten, so dass wir uns außerstande sehen, sie im vollen Wortlaut abzudrucken, auch wenn sie es verdiente. Die Kernaussagen der Rede aber sind in den folgenden Seiten nachzulesen, ebenso wie die aus der Rede des VLB-Vorsitzenden Hermann Sauerwein.

Mit ihrem energischen Eintreten für die berufliche Bildung und die beruflichen Schulen hat die Kultusministerin Zeichen gesetzt, hinter die die bayerische Schulpolitik nicht mehr so ohne weiteres zurückkann. Wenn auch scherzhaft, so bezeichnete sie ihre Ausführungen vor mehr als 600 Zuhörern immerhin "eine nachgeholte Regierungserklärung die beruflichen Schulen betreffend", nachdem diese Schulen jüngst vor dem Landtag doch etwas zu kurz gekommen waren.

Dass übrigens die Popularitätskurve der Ministerin nach oben weist, belegt u.a. das "Rahmenprogramm" ihres Würzburg-Besuchs. Bereits am Vormittag war sie von einem Lokalsender zum Interview engagiert worden (leider wurde dabei kaum über die beruflichen Schulen gesprochen), mittags war sie zu Gast bei OB Jürgen Weber und trug sich im Rathaus in das Goldene Buch der Stadt ein. Und nach der Hauptveranstaltung des VLB hätte sie noch einen Termin beim regionalen Fernsehen gehabt, den sie allerdings platzen ließ, weil sie es vorzog, am Stehempfang des Verbandes teilzunehmen.

Was die Medienpräsenz beim Kongress angeht, gab es - das müssen wir leider konstatieren - nicht gerade Grund zu Freudensprüngen. Besonders bedauerlich ist, dass das Bayerische Fernsehen der Veranstaltung die kalte Schulter zeigte; das regionale Aufnahmeteam stand nach eigener Aussage "Gewehr bei Fuß", wartete aber vergeblich auf grünes Licht aus Freimann.

In fachlicher Hinsicht erfüllte der Kongress alle an ihn gestellten Erwartungen. Die Arbeitskreise wurden in erfreulicher Weise angenommen, und die Lehrmittelaussteller erteilten den Organisatoren gute bis sehr gute Noten und sprachen von "hoher Effizienz", wozu sicher auch die optimalen räumlichen Verhältnisse der Franz-Oberthür-Schule beitrugen. Als ein gelungenes Novum erwies sich der Software-Wettbewerb, bei dem das zukunftssträchtige Sponsoring ins rechte Licht gerückt werden konnte. Auch die Muse kam nicht zu kurz. Sie offenbarte sich diesmal mit einer besonders würzigen Variante: neben der bereits obligatorischen Kunstausstellung (mit Rekordbeteiligung) las erstmals ein schriftstellerndes Kollege aus einem seiner Werke.

Bei der Vertreterversammlung, dem höchsten Beschlußgremium des Verbandes, war ein "altes Leiden" aufgetreten: die Zeit zur Aus-

sprache über zahlreiche Anträge und Entschließungen reichte trotz zügiger Vorgehensweise des Tagungspräsidiums wieder einmal nicht aus, was unter den Delegierten zu Unmut führte. Verständlicherweise, denn als Repräsentanten der Verbandsbasis suchen sie auch die Möglichkeit zu Wort zu kommen. Man sollte kritische Signale aus der Vertreterversammlung nicht falsch deuten, wobei freilich der Ton die Musik macht. Zum Modus der Antragsbehandlung jedenfalls wird sich der Hauptvorstand für die Zukunft etwas einfallen lassen müssen, denn wie gesagt, das "Leiden" ist nicht neu.

Und schließlich noch ein kritischer Aspekt. Sagen wir mal so: Wer in die Oper geht, harrt - wenn nötig - in aller Geduld aus, bis der Vorhang fällt. Und wer als Schüler einen Unterricht besucht, "rennt erst dann raus", wenn's klingelt. So erleben wir es tagtäglich. Und so finden wir es auch in Ordnung. Anders bei der Hauptveranstaltung eines Berufsbildungskongresses: Nach der Rede der Kultusministerin hob insbesondere im hinteren Teil der Aula ein Aufbruch an, der in dieser Form einfach nicht akzeptabel ist. Bei allem Verständnis für Bewegungsbedürfnis und andere Motive: auch Grußwortredner haben ihr Publikum verdient. Sie nehmen unsere Anliegen doch auch ernst, sonst wären sie gar nicht gekommen.

Natürlich können solche Randerscheinungen die positive Gesamtstimmung beim Kongress und die hervorragende Resonanz auf die Tage in Würzburg nicht trüben. An den Mann bringen oder an die Frau wollten wir sie dennoch.

Den Organisatoren des 4.VLB-Berufsbildungskongresses sei an dieser Stelle nochmals ganz herzlich der Dank des gesamten Berufsstandes ausgesprochen für die vielen ehrenamtlichen Stunden, die hinter einem solch professionellen Ablauf nun einmal stecken und die man meist vergisst, wenn alles so glatt über die Bühne geht wie in Würzburg.



Die Kernaussagen . . .

... aus der Rede des VLB-Landesvorsitzenden Hermann Sauerwein:

“Die Bildungspolitik hat bei allen Parteien Konjunktur... Ihre Regierungserklärung – sehr geehrte Frau Staatsministerin – vom 11. Februar 1999 schaffte zumindest im politischen Raum ‘Klarheit’.

Die beruflichen Schulen kamen direkt – in Ihrer Rede vor den Abgeordneten des Bayerischen Landtages kaum vor...

Viele der in Ihrer Regierungserklärung angesprochenen Punkte können wir unterstützen... So Ihr Bestreben, den Schülern unserer Vorläuferschulen ein solides Grundwissen zu vermitteln. Ist dies noch gepaart mit logischem Denkvermögen, Fremdsprachenkenntnissen und ersten Begegnungen mit handlungsorientiertem, fächerübergreifendem Lernen, so sind die Absolventen unserer Vorläuferschulen bestens gerüstet für den Einstieg in die berufliche Erstausbildung.

Zu frühe berufliche Prägung – wie etwa in der Hauptschule ab Klasse 7 geplant – betrachten wir skeptisch. Niemand kann einem 12-Jährigen garantieren, dass er nach Abschluß dieser Schule auch im gewählten Schwerpunkt (Technik/Verwaltung/Sozialwesen) einen Ausbildungsplatz findet. Was dann? Oft fehlt die mathematisch-naturwissenschaftliche Schulung für einen Technikberuf. Frust und Niedergeschlagenheit sind die Folge. Außerdem müssen der Entwicklungsstand der Pubertierenden und der Entscheidungsnotstand in den die Eltern ggf. kommen, bedacht werden. Hilfe zur Berufsfindung und Beratung ja, zu frühe Berufsprägung und Festlegung nein.

• Berufsschulen:

Die Berufsschulen haben im laufenden Schuljahr rund 5000 Schüler mehr aufgenommen als prognostiziert. Nicht alle, die einen Ausbildungsplatz suchten, kamen jedoch in den Genuß, auch eine Ausbildungsstelle entsprechend ihrer Neigung und ihrer Eignung zu erhalten. Die Anstrengungen der Wirtschaft – insgesamt plus 5,8 % mehr Ausbildungsplätze als im Vorjahr – müssen hier positiv erwähnt werden. Auch die Maßnahmen des Staates – 13 ein- bzw. zweijährige Berufsfachschulen wurden gegründet – halfen die Not zu lindern.

Gestatten Sie mir, daß ich die konkrete Situation jedoch noch durch einige Zahlen veranschauliche:

– Zur Zeit befinden sich ca. 4800 Schüler in Bayern im BVJ, davon sind ca. 50 % ausbildungswillig und ausbildungsfähig,

- 5500 Schüler stecken in Maßnahmen der Arbeitsverwaltung
- und rund 9000 Jugendliche besuchen Einrichtungen für Behinderte.

Also rund 19.000 Schüler (von ca. 110.000 Nachfragern in diesem Jahr $\hat{=}$ 17 %) haben keinen Ausbildungsplatz... Die Warteschlange wird in den nächsten Jahren immer länger und der soziale Druck immer größer – dies kann zu einem beträchtlichen Sprengstoff führen!

Wir fordern deshalb die Wirtschaft auf, weiterhin mehr Ausbildungsplätze – auch über den eigenen Bedarf hinaus – zur Verfügung zu stellen.

Die Staatsregierung bitten wir, subsidiär, bei regionalem Bedarf, weiterhin Berufsfachschulen einzurichten. Wir, die beruflichen Schulen, stehen dafür bereit. Nach einem oder zwei Jahren sollten diese Schüler dann in ein duales Ausbildungssystem überführt werden.

Vorteil für die Jugendlichen: Anerkennung ihrer Leistungen und Anrechnung auf die Ausbildungszeit (im Gegensatz zum BVJ).

Vorteile für die Betriebe: die Ausbildungskosten können um 30 – 50 % gesenkt werden... Wir sind der Meinung, wie es das Kongressmotto ausdrückt, dass eine Ausbildung – gleichgültig, ob sie bis zur Ruhestandsversetzung trägt oder nicht – besser ist als keine Ausbildung. Erst eine abgeschlossene Ausbildung eröffnet Chancen in der Berufs- und Arbeitswelt. Gebt unserer Jugend die Chance.

Steigende Schülerzahlen bedeuten in der Zukunft auch im Bereich der beruflichen Schulen mehr Kosten. Die Refinanzierung beruflicher Schulen in kommunaler Trägerschaft muß endlich den gesetzlichen Vorgaben entsprechen. Wir meinen, dass durch die Einführung der längst fälligen Spitzabrechnung der Lehrpersonalkostenzuschüsse und der Anwendung der gesetzlich vorgegebenen Fördersätze (60, 65 oder 70 %) die Finanzsituation der Kommunen wesentlich verbessert werden könnte, so dass auch sie hinsichtlich der Lehrstellensituation aktiv werden können.

Dankbar sind wir Ihnen, sehr geehrte Frau Staatsministerin für die klare Aussage in der Regierungserklärung: ‘Eine Erhöhung der Unterrichtspflichtzeit ist nicht vorgesehen’.

Wir haben Ihnen versichert, daß wir das geplante Arbeitszeitkonto nach dem Modell 3–3–3 unterstützen. Dennoch werden wir ohne zusätzliche Planstellen den Schülerberg nicht bewältigen können ... Konterkariert wird diese von Ihnen geplante Maßnahme durch den Schulversuch LUZ im Regierungsbezirk Oberbayern.

Dieser demotiviert die Kollegen der Berufsschule – nur an dieser Schulart findet die Maßnahme statt – und führt zu einem Erbsenzählen von Unterrichtsstunden.

Der VLB sieht die Tätigkeit des Lehrers ganzheitlich... Die Arbeit des Lehrers ist mehr als die Summe der Stunden für Unterricht, Vorbereitung und Korrektur.

Die gesetzlichen Vorgaben sind klar. Jeder Schulleiter hat für einen ausgewogenen Unterrichtseinsatz der Kolleginnen und Kollegen an seiner Schule zu sorgen ... Will man die Flexibilität beruflicher Schulen erhöhen, so hilft in vielen Fällen die Möglichkeit der Übertragbarkeit von Unterrichtspflichtzeit ins nächste Schuljahr.

Die Lösung liegt auch in einem guten Schulklima und einer hohen Identifizierung der Kollegen mit ihrer Schule und ihrer Arbeit. Dazu freilich sind eine verantwortungsbewußte Schulleitung und ein funktionierendes Schulmanagement erforderlich... Schulungen dieses Personenkreises sollten im wesentlichen vor der Berufung durchgeführt werden...

• Weiterentwicklung der beruflichen Bildung

... Der VLB begrüßt die Überlegungen der KMK zur 'Weiterentwicklung der Berufsbildung'. Angesichts der rasanten Veränderungen der Arbeitsprozesse ... ist eine konzeptionelle Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen und der ... Inhalte der beruflichen Bildung dringend erforderlich ... Viele Ausbildungsberufe des produzierenden Sektors haben an Bedeutung verloren; zugleich sind gerade in bisher dual kaum erschlossenen Branchen neue Berufe hinzugekommen... Die Innovationszyklen von Produkten und Leistungen haben sich verkürzt... Dies alles erfordert eine enge Verzahnung von Aus- und Weiterbildung. Verstärkt wird die Tendenz noch dadurch, dass weniger als die Hälfte der Absolventen des dualen Systems (etwa 45 %) im Anschluß an ihre Ausbildung im erlernten Beruf arbeiten ... Im Mittelpunkt der KMK-Forderungen steht eine Berufsausbildung in Basisberufen auf der Grundlage eines Berufskonzeptes. Die Ausbildung soll im Kernbereich der Basisberufe bundeseinheitlich geregelt werden, während etwa 1/3 der gesamten Ausbildungszeit für betriebsspezifische bzw. regionalspezifische Akzentuierungen genutzt werden können... Dem Beruf als identitätsstiftendes Element von Erwerbsarbeit kommt dabei eine veränderte Bedeutung zu. Die angestrebte Handlungskompetenz im wesentlichen auf Arbeitsprozeßwissen zu begrenzen, stößt jedoch bei uns auf Widerstand. Eine Beschränkung der Aufgaben der Berufsschule darauf, 'das Grundsätzliche und Generelle aus der jeweiligen betrieblichen Erfahrungssituation herauszuarbeiten', beinhaltet die Gefahr einer reinen, überwiegend betriebspezifisch determinierten Arbeitsprozeßorientierung, die eine Vermittlung von notwendigen Fachqualifikationen und Fachkompetenzen nur noch unzureichend berücksichtigt. Hierdurch wird die am Arbeitsmarkt er-

forderliche Mobilität der so Ausgebildeten ohne erkennbare Notwendigkeit erheblich eingeschränkt.

Sicherlich bildet die Ausbildung in Basisberufen die Grundlage für ein Berufskonzept, das die Notwendigkeit lebensbegleitenden Lernens einschließt. Darüber hinaus hat die Berufsschule den Auftrag, die Allgemeinbildung zu erweitern. Dies ist nötig im Hinblick auf die Gleichwertigkeit, aber auch im Hinblick auf das Einfädeln in die weiterführenden Laufbahnen.

• Lernfeldkonzept

In letzter Zeit erhielten die Lehrkräfte vor Ort lernfeldstrukturierte Lehrpläne und waren aufgefordert, lernfeldorientierten Unterricht zu halten ... Der überwiegende Teil der bayerischen Berufsschullehrerschaft steht – so mein Eindruck – der Unterrichtsorganisation in Lernfeldern konstruktiv gegenüber... Wichtig ist – und dies hat man in der Anfangsphase möglicherweise nicht ausreichend bedacht – dass man für die Umsetzung der Lernfeldkonzeption angemessene Unterrichtsbedingungen schafft. Die erforderlichen personellen, räumlichen und materiell-technischen Voraussetzungen wären rechtzeitig – also vor Einführung von neuen oder neu geordneten Berufen – zu schaffen gewesen...

• Lernortkooperation

Der VLB stimmt mit den Überlegungen der KMK überein, dass durch verstärkte Lernortkooperation die knappe Ressource 'Lernort Betrieb' optimal genutzt wird. Wissend, dass weniger als 30 % aller Betriebe sich an der Berufsausbildung überhaupt beteiligen, scheint es umso wichtiger, möglichst viele Betriebe von den Vorzügen der dualen Berufsausbildung zu überzeugen und vertrauensvoll mit ihnen zusammenzuarbeiten, um somit zu gewährleisten, dass die im Betrieb vermittelte Handlungskompetenz zusammen mit den Zielen der Berufsschule zu einem Ganzen verschmolzen werden.

Die bisherigen Ergebnisse des Modellversuchs KO-BAS haben gezeigt, dass eine Lernortkooperation zu einem besseren Verständnis der beiden Ausbildungspartnern führen kann. Verordnete Partnerschaft und verordnetes Zusammenwirken, gar noch beaufsichtigt und befohlen durch eine neu zu schaffende Institution, lehnen wir jedoch strikt ab. Ein 'integrierter Berufsbildungsplan' scheitert jedoch oft an den spezifischen betrieblichen Möglichkeiten und an der Spezialisierung des einzelnen Betriebes ... Die Ernsthaftigkeit der Zusammenarbeit setzt allerdings gleichwertige Partner voraus. Ein dual-kooperatives Ausbildungssystem wäre das Gebot der Stunde. Für den Bereich der Lehrerbedarfsberechnung bitten wir einen 'Kooperationsfaktor' einzuführen.

• **Leistungsdifferenzierung**

Unterschiedliche Schulabschlüsse bei Auszubildenden erfordern heute mehr als früher ein Angebot von Differenzierungsmöglichkeiten im Rahmen des Unterrichts der Berufsschule.

Auszubildende mit überdurchschnittlichen Leistungsfähigkeiten sollten ebenso wie Leistungsschwächere durch Differenzierungsmöglichkeiten im Unterricht der Berufsschule stärker angesprochen werden ... Ich weise jedoch darauf hin, dass diese Maßnahme zum Teil dem angestrebten Ziel, zunehmend fächerübergreifender und handlungsorientierter im Rahmen von Lernfelder zu unterrichten, in gewisser Weise zuwiderläuft. Lernfeldorientierter Unterricht bedeutet, dass nahezu alle bisherigen Fächer aus dem Angebot der Berufsschule integriert werden sollten ... Wir können uns vorstellen, dass das zur Zeit angedachte Modell 'Differenziertes Unterrichtsangebot' erste Ansätze für die notwendigen Differenzierung bietet; jedoch erscheint es uns im derzeitigen Zuschnitt noch unbrauchbar. Darüber hinaus fehlt der 'Differenzierungsfaktor' im Rahmen der Lehrerbedarfsrechnung. Differenzierung bedeutet ein zusätzliches Stundenkontingent im Rahmen des gesamten Lehrerbedarfs unserer Schulen.

• **Berufsabschlußprüfungen im Wandel**

Das Prüfungswesen in der Berufsausbildung ist derzeit in der Umgestaltung. Diskutiert werden:

- Die Prüfungsstruktur, der Verzicht auf Prüfungsfächer, die Gestaltung der praktischen Prüfung in 'typische Arbeitsabläufe', die stärkere regionale oder betriebliche Aufgabenstellung anstelle bundeseinheitlicher Prüfungen und nicht zuletzt, ob und wie berufsschulische und betriebliche Ausbildungsleistungen gleichberechtigt in die Berufsabschlußprüfungen einbezogen werden können.

Nach wie vor dominieren auf Wissensabfrage ausgegerichtete Multiple-Choice-Fragen ... Wir fordern handlungsorientierte, komplexe oder ganzheitliche Aufgaben, die zu praxisnäheren und aussagekräftigeren Prüfungen führen. Auch die praktischen Prüfungen müssen stärker an das Ausbildungsgeschehen herangeführt werden ... Eine Novellierung des Berufsausbildungsgesetzes (BBiG) ist dringend erforderlich, um die Berufsabschlußprüfungen – unter Einbeziehungen der Leistungen in der Berufsschule – wieder stärker an die heute üblichen Ausbildungsmethoden heranzubringen... Die Bewertung beruflicher Handlungskompetenz erfordert in verschiedenen Berufen allerdings unterschiedliche Methoden ... Wir bitten Sie – sehr geehrte Frau Staatsministerin – sich insbesondere in der KMK, aber auch über den Bundesrat dieses Themas anzunehmen...

• **Wirtschaftsschule**

Im Zusammenhang mit den Reformen von Haupt- und Realschule war unsere über Jahrzehnte hin bewährte Wirtschaftsschule gefährdet. Der erfolgreich laufende Schulversuch in der zweijährigen Form wird um ein Schuljahr verlängert. Die dann angestrebte Lösung im Artikel 14 BayEUG

- 'Die Wirtschaftsschule ist in zwei-, drei- und vierstufige Angebote gegliedert. Die Struktur und die bestehenden Zweige bleiben künftig gleichberechtigt erhalten' – läßt die Berufsfachschule auch künftig ihre wirtschaftsberufliche Zielsetzung erreichen...

• **Berufsaufbauschule**

Die BAS ... scheint sie ihre Aufgabe erfüllt zu haben. Ca. 1400 Schülerinnen/Schüler besuchen in diesem Schuljahr in 59 Klassen die BAS im Lande. Dieses Klientel wird es auch in Zukunft geben. Sollte das Vorhaben des Kultusministeriums bereits zum nächsten Schuljahr in die Tat umgesetzt werden, die BAS zu schließen, so muß eine adäquate Möglichkeit geschaffen werden, den mittleren Schulabschluß nach einer erfolgreichen beruflichen Ausbildung zu erreichen.

• **Weiterführende berufliche Schulen**

Die Strukturveränderungen in Fachoberschulen und Berufsoberschulen sind in Bayern abgeschlossen. Kleine Ungereimtheiten werden durch Nachbessern in der einschlägigen Schulordnung sicherlich in Kürze behoben. Der KMK-Beschluß vom 05.06.98 bzgl. der Rahmenvereinbarung über die Berufsoberschulen macht uns allerdings große Sorge. Gem. Ziffer 8 dieses Beschlusses wird an der Berufsoberschule die allgemeine Hochschulreife zuerkannt, sofern Kenntnisse in einer zweiten Fremdsprache nachgewiesen werden. Diese können erbracht werden

- a) durch einen versetzungserheblichen Unterricht in einer zweiten Fremdsprache in den Jahrgangsstufen 7 – 10 der allgemeinbildenden Schulen,
- b) durch Unterricht in einer zweiten Fremdsprache in der Berufsoberschule im Umfange von 320 Stunden,
- c) durch eine mindestens mit der Note ausreichend abgelegten Ergänzungsprüfung.

Hierbei wird mit zweierlei Maß gemessen. Zum einen reicht für Absolventen der allgemeinbildenden Schulen das Leistungsniveau der mittleren Reife. Die Berufsoberschüler, die bereits einen Beruf erlernt haben, müssen einen Unterricht auf dem Leistungsniveau des Grundkurses des Gymnasiums absolvieren. Dies kann nicht sein. Für ein und denselben Abschluß bzw. für ein und dieselbe Berechtigung müssen vergleichbare Kriterien gelten. Wir bitten unverzüglich um die Sicherstellung

der Gleichbehandlung unsere Schülerinnen und Schüler an der BOS...

Eine Rahmenvereinbarung der KMK für die Fachschulen steht ebenfalls zur Umsetzung an. Wir gehen davon aus, dass zu Beginn des nächsten Schuljahres den Schülern unserer bewährten Fachschulen (Technikerschulen, Meisterschulen) der Durchstieg zur Fachhochschulreife möglich wird.

Wichtigste Verbandsforderung in diesem Zusammenhang bleibt nach wie vor die Integration dieser weiterführenden beruflichen Schulen in berufliche Schulzentren. Auf dadurch entstehende Synergie in finanzieller Hinsicht, aber auch bzgl. der Lehrer- und Schülermotivation sei besonders hingewiesen.

• Sponsoring und Werbung an Schulen

... Wir sind der Meinung, dass es in der heutigen Zeit den Schulen möglich sein muß, auf die Leistungen des Sponsors in geeigneter Weise hinzuweisen. Es ist also notwendig, Ausnahmen vom grundsätzlichen Werbeverbot gem. Art. 84 BayEUG zu erlauben.

Die Bereitschaft von Sponsoren, Schulen oder einzelne Schulprojekte materiell oder mit wirtschaftlichem und technischem Know-How zu unterstützen, hat deutlich zugenommen. So können Impulse zur Gestaltung des Schullebens gesetzt, die Öffnung der Schule und die Zusammenarbeit der Wirtschaft mit der Schule verstärkt, die Schulaufwandsträger z. T. von der Anschaffung der erforderlichen Sachkosten entbunden werden ... Die Grenze der Sponsoring sehen wir dort erreicht, wo Firmen mit ihrem Engagement unseriöse Erwartungen verbinden...

• Lehrerbildung

Die jüngste Prognose zum Lehrerbedarf in Bayern weist eine erschreckende Diskrepanz zwischen 'jährlichem Angebot an Berufseintritten' und 'jährlichem Bedarf an Berufseintritten' insbesondere ab dem Jahr 2003 bis weit nach 2010 auf.

Die Chance, intensiv für das Lehramtsstudium für berufliche Schulen zu werben, wurde leider nicht intensiv genug genutzt. Die beruflichen Schulen werden also 'wieder' von Sondermaßnahmen leben müssen – ein auf Dauer unhaltbarer Zustand, den man keiner anderen Schulart zumutet.

Wir bitten dringend um ein Gespräch zwischen Vertretern des KM, den einschlägigen Lehrstühlen unserer Universitäten in Bayern und dem Verband, um das Thema Lehrernachwuchs an beruflichen Schulen intensiv zu erörtern und Lösungsvorschläge für die nahe Zukunft zu erarbeiten ... Als erste Sofortmaßnahme bitten wir um Rücknahme der Absenkung der Anwärterbezüge

oder die Einführung von Sonderzulagen für Lehramtsbewerber für das LA an beruflichen Schulen in Bayern.

Die Lehrerfortbildung – zentral, regional und insbesondere schulintern – muß intensiviert werden. Moderne Schulentwicklung braucht als Motor pädagogisch und methodisch auf dem aktuellen Stand befindliche Lehrer. Die Unterstützungen der Lehrer bei dem z. B. sehr kurzfristig eingeführten Lehrplänen für neue Berufe und modernen Lernkonzepten, aber auch bei den fortgeschriebenen Lehrplänen, ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Unterricht, zufriedene Schüler und Ausbildungsbetriebe.

• Schulaufsicht

Ich denke, der Verband ist sich mit vielen Politikern, aber auch mit Verwaltungsexperten, einig, dass Schulen der Aufsicht des Staates unterstellt sein sollten. Dies schließt jedoch nicht aus, dass den Schulen mehr Eigenverantwortung und mehr Entscheidungsfreiraum gewährt wird. Moderne, effiziente und leistungsfähige Schulen benötigen zur Bewältigung ihrer Aufgaben mehr Selbständigkeit bei der Unterrichtsorganisation, der Personal- und Sachplanung. Vertrauen ist angesagt – interne und externe Evaluation und nicht kleinliche Revision.

Der von unserer Abteilung VII im KM eingeschlagene Weg ist der richtige – nur fehlt noch etwas mehr Mut, um den Gestaltungsspielraum vor Ort zu optimieren. Vertrauen Sie auf die Führungskompetenz Ihrer Schulleiter.

• Zusammenfassung:

Der gesellschaftliche Wandel zu Informations- und Wissensgesellschaft erfordert eine angemessene Antwort des Bildungssystems. Diese muß lauten:

1. Entwicklung eines dual-kooperativen Ausbildungssystems durch die rechtliche Absicherung von Lernortkooperationen,
2. Bereitstellung der personellen und sächlichen Ressourcen zur stärkeren Differenzierung des Bildungsangebotes,
3. Schaffung von Grundberufen, die der raschen Entwicklung der Technologie, der Arbeits- und Informationssysteme sowie der Mobilität der Arbeitnehmer gerecht werden,
4. Einbindung der beruflichen Schulen in die berufliche Fort- und Weiterbildung,
5. Schaffung von mehr Freiräumen und mehr Eigenverantwortung für die beruflichen Schulen,
6. verstärkte Werbung für das Lehramt an beruflichen Schulen,
7. Rücknahme der Absenkung der Referendarbesoldung bzw. Gewährung von Anwärter-Sonderzuschlägen für den Lehrernachwuchs im Bereich der beruflichen Schulen“.



Schnappschüsse ...



- ① Die beiden großen Reden verlangen volle Konzentration:
Von links MdL Manfred Ach, MR Johann Thomé, MdL Prof. Dr. Hans Gerhard Stockinger, Herbert Franz, MdL Karin Radermacher.
- ② Perkussionsmusik: Für manche gewöhnungsbedürftig, für die meisten der grosse „Hit“.
- ③ Gute Stimmung trotz angespannter Haushaltslage: Links OB Jürgen Weber, MdL Manfred Ach.
- ④ VLB Ehrenvorsitzender Berthold Schuler, MdL Petra Münzel.
- ⑤ Die Vertreter der Hochschule, rechts Prof. Dr. Andreas Schelten.
- ⑥ Volles Haus unter dem Bildnis Franz Oberthürs.
- ⑦ Beim anschließenden Stehempfang:
Kultusministerin Hohlmeier im Gespräch mit Karlheinrich Hergert (links) und Hermann Sauerwein (rechts).
- ⑧ Leo Heimerer und Dr. Peter Meinel (Leiter des ISB München).



... während und nach der Hauptversammlung



... und aus der Rede der Bayerischen Staatsministerin für Unterricht und Kultus, Monika Hohlmeier:



„Gern habe ich als neue Ministerin für Unterricht und Kultus die Einladung zum 4. Berufsbildungskongress des VLB angenommen. Ich möchte damit meine persönliche Verbundenheit mit dem beruflichen Schulwesen unterstreichen ... Auch in Zukunft bleibt die berufliche Bildung eine entscheidende Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg Bayerns und ein Schwerpunkt bayerischer Bildungspolitik ... Wir müssen deshalb unseren Kindern und Jugendlichen viel an Wissen und Fertigkeiten mitgeben. Aber noch wichtiger ist es dass wir sie als motivierte, wissbegierige junge Menschen aus den Schulen entlassen. Sie müssen erfahren haben, dass sie etwas können und dass sie in der Lage sind, dieses Können einzusetzen, um in eigener Verantwortung ihr persönliches Leben zu bewältigen und ihr berufliches Umfeld mitzugestalten...

Vor diesem Hintergrund habe ich in meiner Regierungserklärung zwei Schwerpunkte gesetzt:

- Erstens die innere Schulreform, die sich auf alle Schularten, also auch die beruflichen Schulen, erstreckt,
- und zweitens gezielte Strukturreformen dort, wo es notwendig ist, das Schulwesen bedarfsgerecht weiterzuentwickeln...

• Wirtschaftsschule

Die Reformen für die Realschule und Hauptschule sind nun in Angriff genommen. Strukturreformen vergleichbaren Ausmaßes stehen bei den beruflichen Schulen nicht an. Sie haben sich in ihrer jetzigen Struktur als bedarfsgerecht bewährt...

Ich sage das ganz gezielt mit Blick auf die drei- und vierstufige Wirtschaftsschule ... Ich kann Ihnen heute zusichern, dass die bestehenden Wirtschaftsschulen in ihrer bisherigen Form weitergeführt werden. Wir werden den Artikel 14 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen in diesem Punkt nicht ändern. Dass wir eine Ausbreitung der drei- und vierstu-

figen Wirtschaftsschulen vermeiden wollen, ist kein Geheimnis ... Der Schulversuch 'Zweistufige Wirtschaftsschule' verläuft sehr erfolgreich ... Die zweistufige Wirtschaftsschule soll deshalb ebenfalls als Regelform in den Artikel 14 des BayEUG aufgenommen werden...

• Berufsaufbauschule

Die Wege für Hauptschulabsolventen, in Verbindung mit einer Berufsausbildung zugleich den mittleren Schulabschluss zu erwerben, haben wir in den letzten zehn Jahren systematisch ausgebaut ... Dies geht jedoch zwangsläufig zu Lasten der Berufsaufbauschule ... Ich habe viel Verständnis für die Wertschätzung, die die BAS auch heute noch genießt. Dennoch dürfen wir vor dem deutlichen Schülerrückgang nicht die Augen verschließen ... Es drängt sich der Schluss auf, dass für die BAS kein nennenswerter Bedarf mehr besteht. Der Änderungsentwurf zum BayEUG sieht deshalb die Aufhebung der BAS vor, eröffnet aber für Absolventen der Berufs- und Berufsfachschulen ohne mittleren Schulabschluss zugleich die Möglichkeit, nach einer bestandenen Aufnahmeprüfung in der Vorstufe der Berufsoberschule den mittleren Schulabschluss zu erwerben... Ich rechne damit, dass die Berufsaufbauschulen letztmals für das Schuljahr 1999/2000 Schüler aufnehmen werden.

• Berufsoberschule/Fachoberschule

Eine der wichtigsten Innovationen der letzten Jahre war die Neustrukturierung der Fachoberschule und der Berufsschule... In die FOS gehen Schülerinnen und Schüler ohne berufliche Vorbildung, in die BOS alle Interessenten mit Berufsbildung ... Die fachlich-pädagogischen Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Schularten wurden konsequent gestärkt. Unverkennbarer Ausdruck dafür ist, dass am Ende der 12. Klasse der BOS die Fachhochschulreife erreicht werden kann durch eine freiwillig abzulegende Abschlussprüfung, die identisch ist mit der obligatorischen an der Fachoberschule. Die Schülerinnen und Schüler der BOS wissen dies Option sehr zu schätzen: über 90 % nehmen an der fakultativen Fachhochschulreifeprüfung teil...

Die Attraktivität der neuen Berufsoberschule zeigt sich auch in der deutlichen Zunahme der Schülerzahlen in den beiden letzten Schuljahren, die jeweils über 5 % lag... Zur Bewältigung des Ingenieurmangels hat unser Land das bitter nötig. Ich bin zuversichtlich, dass die Attraktivität der BOS noch steigen wird. Dazu werden auch die Erleichterungen in der zweiten Fremdsprache zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife beitragen: Eine wesentliche Initiative dazu ging ja vom VLB aus.

• Doppelqualifikationen

Nach dieser Neustrukturierung sind wir dabei, zwei neue doppeltqualifizierende Bildungswege zu erproben.

Seit 1994 läuft in einem Modellversuch der Bildungsgang 'Duale Berufsausbildung und Fachhochschulreife' gemeinsam mit Audi und BMW. Die dort sowohl in der Berufsabschlussprüfung als auch in der Fachhochschul-

reifepfung erzielten überdurchschnittlichen Leistungen haben die Bayerische Staatsregierung veranlasst, in ihr Regierungsprogramm einen weiteren doppeltqualifizierenden Schulversuch aufzunehmen: die dreijährige Fachoberschule. Auch hier sollen eine anspruchsvolle Berufsausbildung sowie der Erwerb der Fachhochschulreife an der Fachoberschule miteinander verzahnt werden. Der Versuch soll im Jahr 2000 an wenigen Standorten gestartet werden.

- **Ausbildungsplatzsituationen, Umfang der Berufsschulunterrichts, Lehrpläne**

In Bayern ist es der Staatsregierung gelungen, Arbeitgeber, Gewerkschaften und Arbeitsverwaltung im 'Beschäftigungspakt Bayern' gemeinsam an einen Tisch zu bringen und eine Ausbildungsplatzinitiative zu starten ... Regionale Versorgungsprobleme haben wir dadurch entschärft, dass wir in den letzten Jahren 17 Berufsfachschulen neu errichtet haben. Der VLB hat uns dabei tatkräftig unterstützt ... Die Schülerzahlen an den Berufsschulen in Bayern werden von derzeit rund 275.000 bis zum Jahr 2008/09 auf etwa 315.000 steigen. Diese Zahlen lassen erkennen, vor welcher enorm gesellschaftspolitischen Herausforderung wir stehen. Von der Wirtschaft wird erwartet, dass sie – auch im eigenen Interesse – genügend Ausbildungsplätze anbietet: zu Recht, wie ich meine, wenn die duale Ausbildung nicht gefährdet werden soll. Sollten nicht genügend Ausbildungsstellen zur Verfügung stehen, sind – insbesondere angesichts der Mehrheitsverhältnisse in Bonn – dirigistische Eingriffe in den Ausbildungsstellenmarkt nicht unwahrscheinlich...

Bei den Verhandlungen im Rahmen des Beschäftigungspaktes zeigte sich, dass der Druck der Wirtschaft gegen den Umfang und die Organisation des Berufsschulunterrichts auch in Bayern seine Wirkung nicht verfehlte. Lassen Sie mich hierzu in aller Deutlichkeit klarstellen:

1. Die Inhalte und der Umfang des fachlichen Unterrichts müssen den Rahmenlehrplänen der KMK entsprechen. Der Umfang des allgemeinbildenden Unterrichts wird nicht reduziert, damit der umfassende Bildungsauftrag der Berufsschule nicht nur auf dem Papier steht. Werden berufliche Fremdsprachenkenntnisse benötigt, ist zusätzliche Unterrichtszeit erforderlich. Diese Eckpfeiler werde ich nicht zur Disposition stellen.
2. Die Organisation des Berufsschulunterrichts ist in Bayern seit langem bereits optimiert, um unnötige Fehlzeiten der Auszubildenden im Betrieb zu vermeiden...

Ich gebe zu, dass uns ... die Zustimmung zu einzelnen Maßnahmen sehr schwer gefallen ist, z. B. zur Erhöhung des wöchentlichen Stundenumfangs beim Blockunterricht von 37 auf 39 Unterrichtsstunden...

Über Forderungen nach Rückkehr zu **einem** Berufsschultag in der Woche werde ich nicht verhandeln. Der Umfang des Berufsschulunterrichts ist in Bayern bereits auf das absolute Mindestmaß reduziert...

Innerhalb der letzten drei Jahre wurde rund ein Drit-

tel der Ausbildungsordnungen und der dazugehörigen Rahmenlehrpläne für den Berufsschulunterricht aktualisiert bzw. völlig neu geschaffen. Die Berufsschule gehört damit zu den innovativsten Schularten...

Lernfeld – das neue Reizwort in der methodisch-didaktischen Diskussion um die Weiterentwicklung des Unterrichts an den Berufsschulen! Trotz aller Kritik, das Konzept weist den richtigen Weg. Es schlägt die Brücke zwischen Unterricht und betrieblicher Praxis.

Das Lernfeldkonzept verändert den Unterricht an den Berufsschulen... Mein Haus wird diesen Prozess durch entsprechende Unterrichtshilfen und Fortbildungsveranstaltungen unterstützen.

Zur Umsetzung der neuen Lehrpläne gehört die Ausstattung der Schulen mit zeitgemäßer Technik und die Qualifizierung der Lehrkräfte. Insbesondere im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik sind wir schon sehr weit fortgeschritten: Bis zum Ende dieses Schuljahres wird der Großteil der beruflichen Schulen einen Netzzugang haben. Parallel dazu schaffen wir mit einer breit angelegten Multiplikatorenfortbildung die Voraussetzung, dass die Lehrerinnen und Lehrer über das notwendige Know-how verfügen ... Im Zusammenhang mit der DV-Anwendung im Unterricht sehe ich Handlungsbedarf bei der bisher nicht berücksichtigten Sonderbelastung der Systembetreuer...

Ich bin mir ... bewusst, dass wir immer junge Menschen haben werden, die besonderer Hilfen bedürfen. Es kann aber nicht angehen, dass wir einen immer größeren Anteil unserer Jugendlichen als ungeeignet für eine Berufsausbildung abstempeln, weil die Anforderungen immer höher geschraubt werden ... Mit Sorge beobachte ich, dass die Anforderungen so mancher Ausbildungsordnungen mehr gestiegen sind als die Anforderungen im Beruf. Die Sachverständigen sollten deshalb bei jeder Qualifikation, die sie in eine Ausbildungsordnung schreiben, überlegen, ob sie wirklich gebraucht wird. Auch appelliere ich an die Sozialpartner – insbesondere an die Gewerkschaften – bei der Neuordnung ganzer Berufsfelder ernsthaft zu prüfen, ob es neben den Arbeitsplätzen mit sehr hohen Anforderungen an die Qualifikation der Mitarbeiter nicht auch solche gibt, die zwar eine solide Berufsausbildung voraussetzen, jedoch in den kognitiven Anforderungen der durchschnittlichen Leistungsfähigkeit von Hauptschulabsolventen entsprechen.

Vor zwei Jahren hat die Kultusministerkonferenz Themen zur Weiterentwicklung des dualen Systems der Berufsausbildung diskutiert ... Basisberufe – das ist das zentrale Zauberwort der Überlegungen der KMK. Die Schweizer Maschinen- und Elektroindustrie z. B. geht künftig von sieben Basisberufen aus, wobei allein in vier Fertigungsberufen neunzehn alte Berufe aufgehen ... Von der Struktur können wir lernen...

Einen Punkt möchte ich zur inhaltlichen Gestaltung der Berufsausbildung noch ansprechen, nämlich deren Abschluss: Besonders bei den in den letzten Jahren neu geordneten industriellen Berufen wurde der zeitliche Aufwand pro Prüfling deutlich erhöht, was sicher zu ei-

ner aussagekräftigeren Prüfung geführt hat, aber auch zu einem hohen zeitlichen Aufwand. Für die Betriebe bedeutet dies höhere Kosten, für die Berufsschullehrer, die ehrenamtlich in den Prüfungsausschüssen tätig sind, zusätzliche Belastung. Eine aussagekräftigere und damit auch wesentlich gerechtere Prüfung könnte erreicht werden, wenn die Lehrlinge nicht nur am Ende ihrer Lehrzeit geprüft würden, sondern die Leistungen während der Lehrzeit, zumindest des letzten Lehrjahres, einbezogen würden. Das gilt für die Leistungen im Betrieb ebenso wie für die in der Berufsschule.

- **Berufsfachschule**

So sehr bei der Erstausbildung das duale System im Mittelpunkt steht, sowenig dürfen die Berufsfachschulen vergessen werden. Sie tragen insbesondere in Zeiten knapper Lehrstellen zur Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt bei ... Im Gesundheitsbereich, in der Sozialpädagogik und der Sozialpflege liegt die Ausbildung nahezu ausschließlich in der Verantwortung beruflicher Schulen. Mit 27.000 Schülerinnen und Schüler stellen sie in Bayern ein stattliches Kontingent an Ausbildungsplätzen. Ergänzt durch die Fachschulen und die Fachakademien ergibt sich hier ein gewaltiges Aus- und Fortbildungspotential.

Was uns im Berufsfeld Gesundheit und Pflege jedoch noch fehlt, ist eine staatlich geregelte Lehrerausbildung. Die Technische Universität München hat einen Strukturvorschlag für ein entsprechendes Lehrstudium angekündigt. Das lange angestrebte Ziel ist also endlich in Sicht. Die Ausbildung in den Gesundheitsberufen, der Sozialpflege und der Sozialpädagogik an Berufsfachschulen und Fachschulen hat sich bewährt. Daher trete ich dafür ein, dass hier die schulischen Ausbildungen erhalten bleiben. Duale Ausbildungen und zentralistische Festlegungen des Bundes bringen hier keine Verbesserungen und erst recht keine Ausbildungsplatzmehrun-gen...

- **Personalbedarf, Effizienzsteigerung in der Schulorganisation, Lehrerbedarfsdeckung**

Die Qualität der Schule als Dienstleistungsbetrieb wird auch im Zeitalter von Multimedia und Telekommunikation von einer hinreichenden Versorgung mit Lehrern abhängen. Der demografisch bedingte Schüleranstieg bei gleichzeitig leeren Haushaltskassen ist eine gewaltige Herausforderung.

Man würde die Schule kaputt sparen, wollte man den Schülerberg nur mit Rationalisierungsmaßnahmen und ohne zusätzliche Lehrer bezwingen. Umgekehrt wäre aber das Versprechen unredlich, ihn ausschließlich mit Personalmehrungen zu bewältigen. Man wird weder auf Einsparen noch auf zusätzliche Einstellungen verzichten können.

Mit den bereits im Vorjahr zugesicherten zusätzlichen 2500 Einstellungen bis 2002 und den vor kurzem von Staatsregierung und CSU-Landtagsfraktion beschlossenen weiteren 1300 Einstellungen über diesen Zeitpunkt hinaus wurde ein deutliches und bundesweit

einmaliges Zeichen gesetzt, auf das ich stolz bin ... Die beruflichen Schulen werden den ihnen zustehenden Anteil an den zusätzlichen Planstellen bekommen, so wie dies heuer der Fall war. Sie werden für das kommende Schuljahr 70 zusätzliche Einstellungsmöglichkeiten erhalten ... Gerade bei den beruflichen Schulen stellt sich aber nicht nur die Frage, wie viele zusätzliche Planstellen notwendig sind, sondern auch, mit wem sie besetzt werden sollen. Die bundesweit stagnierenden Studentenzahlen und die bevorstehende Pensionierungswelle lassen einen eklatanten Mangel an Berufsschullehrern erwarten... Zur kurzfristigen Ausweitung der personellen Ressourcen werden wir deshalb möglicherweise um eine weitere Sondermaßnahme nicht herumkommen... Auch bei dieser Maßnahme wird die universitäre Ausbildung der Berufsschullehrer nicht in Frage gestellt.

Mit den zu erwartenden zusätzlichen Planstellen allein werden wir aber den Schülerberg nicht überwinden können. Auch von den Schulen selbst erwarte ich einen Eigenbeitrag.

Dazu müssen wir besonders im Berufsschulbereich die Effizienz unserer Schulorganisation steigern... Hauptziel muss es in den nächsten Jahren sein, den hohen Anteil der Minderklassen von 15 und weniger Schülern deutlich zu senken ... Bei kleineren und auch mittleren Berufsschulen in der Fläche wird dadurch die Vielfalt an Fachklassen eingeschränkt. In ihrem Bestand werden sie jedoch nicht gefährdet, wenn die fachlichen Schwerpunkte zwischen den Berufsschulen abgestimmt werden. Dafür spricht auch ein fachlicher Aspekt: Die Zahl der Ausbildungsberufe wird zunehmen, in denen es für den einzelnen Lehrer immer schwieriger werden wird, sich für den gesamten Unterrichtsstoff fachlich fit zu halten. Team-Lösungen werden zunehmend gefragt sein. Und die setzen eben genügend große Fachbereiche voraus. Der in Diskussion befindliche Berufsschulverbund könnte ein weiteres Modell sein.

Auch die einzelnen Lehrerinnen und Lehrer werden einen Betrag leisten müssen. Ich bin dankbar, dass auch der VLB sein Einverständnis zu einem Arbeitszeitkonto signalisiert hat. Das 5-3-5 Modell... ist vor kurzem in die Verbandsanhörung gegangen... Damit ist jede Diskussion um eine Erhöhung des Regelstundenmaßes vom Tisch. Im Zusammenhang mit der Lehrerarbeitszeit auch ein Wort zu LUZ ... Der Haupteinwand gegen Unterrichtszeitkonten für Lehrer an beruflichen Schulen besteht darin, dass diese eine Ungleichbehandlung darstelle, solange nicht die Lehrkräfte anderer Schularten einbezogen würden. Diesen Einwand nehme ich ernst. Auch wenn die abschließenden Erfahrungsberichte der Schulen und die Stellungnahmen der Personalräte noch ausstehen, wird der Pilotversuch in diesem Schuljahr beendet und nicht weiter verfolgt werden...

Ein weiteres heikles Thema sind die Anrechnungstunden... Es wird keinen Kahlschlag geben und jede Schulart wird differenziert darauf hin überprüft, was derzeit im Anrechnungstopf vorhanden ist.

- **Beurteilungsrichtlinien, Altersteilzeit**

... Eine Arbeitsgruppe im Kultusministerium arbeitet derzeit an der Neufassung der speziellen Beurteilungsrichtlinien für den Schulbereich. Die Besonderheiten im Bereich der pädagogischen Dienstleistung können hierbei auch künftig angemessen berücksichtigt werden...

Mit Spannung wird die Umsetzung der Altersteilzeit im Schulbereich erwartet. Die auf bundesgesetzlicher Grundlage zu erlassende Vorschrift zur Einführung der Altersteilzeit für Beamte in Bayern soll zum 1. Juli 1999 in Kraft treten ... Nach Verabschiedung des Gesetzes durch den Bayerischen Landtag wird zu prüfen sein, wie die Umsetzung im Schulbereich konkret erfolgen kann...

- **Schulentwicklung**

... Vernünftige Rahmenbedingungen gewährleisten noch nicht, dass die Schulen ihre Aufgaben gut bewältigen. Ergebnisse der Schulforschung besagen, dass sich Schulen der gleichen Schulart in ihrer erzieherischen und unterrichtlichen Wirksamkeit beträchtlich unterscheiden. Die Qualitätsunterschiede sind so groß, dass sie nicht mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen erklärt werden können. Es sind also offensichtlich die Schulen selbst, die Erhebliches bewirken ... Ohne das Ergebnis der Abschlusserhebung des Modellversuches "Schule gestalten" vorwegzunehmen, kann ich feststellen, dass die intensive Beschäftigung mit Problemen der eigenen Schule einen Erneuerungsprozess in Gang gesetzt und zu einer Sensibilisierung für die pädagogischen Herausforderungen geführt hat. Es ist bezeichnend, dass die Schulen, die damit begonnen haben, was heute allgemein als Schulentwicklung bezeichnet wird, den Weg fortsetzen wollen.

Zugleich hat sich in diesen Kollegien das Bewusstsein dafür geschärft, wie entscheidend die einzelne Schule für den Bildungsprozess ist, welchen Handlungsspielraum sie hat und welches Verbesserungspotential in ihrem Verantwortungsbereich liegt. Dieses Bewusstsein ist in der Vergangenheit durch viele, vielleicht allzu viele Vorgaben von oben verkümmert ... Nach meiner Überzeugung fördern wir die Schulentwicklung am besten dadurch, dass wir die Eigenverantwortung der beruflichen Schulen stärken und die Methoden der Qualitätssicherung und der Qualitätskontrolle weiterentwickeln und verfeinern. Beides gehört zusammen ... Die Handlungsspielräume der beruflichen Schulen wurden in den letzten Jahren wie bei keiner anderen Schulart erweitert. Die Lehrpläne sind wesentlich offener gestaltet, die Budgetierung der Lehrerstunden hat neue Freiräume in der Unterrichtsorganisation eröffnet und in vielen Einzelfragen wurde die Entscheidungskompetenz von der Schulaufsicht auf die Schulleitungen oder das Kollegium übertragen... Wir werden die Schulen mit einer "Positivliste" unterstützen, die schulartbezogen die vorhandenen Gestaltungsfreiräume ausweist und "positiv" aufzeigt, was die beruflichen Schulen alles entscheiden und gestalten können. Zusätzlich werden wir die Freiräume der Schulen erweitern, wo es möglich ist.

Darüber hinaus werden wir gezielt Anreize schaffen, die Gestaltungsspielräume kreativ und innovativ auszuschöpfen ... Mehr Freiraum für die Schulen schließt aber auch die Verpflichtung ein, ihn pädagogisch sinnvoll zu nutzen und eigene Konzepte zu entwickeln. Mit einem speziellen Fortbildungsprogramm wollen wir die Führungskompetenz der Schulleiterinnen und Schulleiter verbessern sowie für Kollegien die Möglichkeit schaffen, ihren schulspezifischen Fortbildungsbedarf in eigener Regie zu decken und selbst über die bereitgestellten Haushaltsmittel zu verfügen.

Mehr Verantwortung bedeutet jedoch gleichermaßen, dass die Schulen als Verantwortungsträger Rechenschaft geben müssen, wie sie ihren Handlungsspielraum genutzt und was sie damit bewirkt haben... Die Bedeutung der Qualitätssicherung und Qualitätskontrolle wächst daher im selben Maße, wie die Handlungsspielräume der einzelnen Schulen zunehmen...

Um die Schulen dabei zu unterstützen, wie Bayern im Rahmen des länderübergreifenden Modellversuches "Qualitätsentwicklung in der Berufsschule" unter anderem die Aufgabe übernehmen, außerschulische Evaluationsmodelle auf ihre Tauglichkeit für die schulische Evaluation zu prüfen ... Die interne Evaluation der Schulen ist einer der Dreh- und Angelpunkte im Prozess der Schulentwicklung. Sie muss ergänzt werden durch eine externe Evaluation... Die externe Evaluation wirkt der Gefahr der Betriebsblindheit entgegen und ermöglicht den Vergleich zwischen den Schulen. Die herkömmliche Schulaufsicht wird jedoch dem, was wir mit der Schulentwicklung erreichen wollen, nur bedingt gerecht. Weisung und Kontrolle sind dort fehl am Platz, wo es darum geht, dass die Schulen ihren Freiraum sinnvoll ausschöpfen. Hier hilft nur Unterstützung und Beratung weiter.

Wir haben deshalb die Aufgaben der Schulaufsicht im Sinne der Schulentwicklung neu akzentuiert... Zu den wichtigsten Prinzipien der externen Evaluation gehören für mich, dass

- erstens ihr Zweck in der Darlegung der Stärken und Schwächen einer Schule liegt und nicht in der Fehlersuche,
- zweitens das Ergebnis so aufbereitet wird, dass die Schulentwicklung dadurch gefördert und verbessert wird,
- und drittens die Evaluation vorrangig die Schule als Ganzes in den Blick nimmt und nicht die einzelne Lehrkraft oder die einzelne Unterrichtsstunde...

Verbesserungen können nicht einfach von oben verordnet werden, sie müssen von unten wachsen ... Das gilt nicht nur für die innere Schulreform. Alle Reformen müssen von den Schulen und den Lehrerinnen und Lehrern mitgetragen werden. Ich sichere Ihnen für mein Haus zu, dass wir bei allen Änderungsvorhaben das Gespräch und den Konsens mit Ihnen suchen. Die Aufgeschlossenheit und Gesprächsbereitschaft, die den Verband der Lehrer an beruflichen Schulen auszeichnet, wird uns auch in Zukunft die Suche nach der bestmöglichen Lösung erleichtern.“



Berthold Schuler wird VLB-Ehrenvorsitzender

Für ihn hatte es bereits bei seiner Wiederwahl anlässlich des 3. VLB-Berufsbildungskongresses in Augsburg festgestanden: bei der nächsten Gelegenheit ist das Soll erfüllt. Konsequent, wie man ihn in den vielen Jahren seiner Verbandstätigkeit kennengelernt hat, blieb Berthold Schuler diesem ganz persönlich getroffenen Entschluß treu und vollzog in Würzburg, was er in Augsburg angekündigt hatte, da halfen keine noch so guten und werbenden Worte, die im Vorfeld der Würzburger Veranstaltung an ihn herangetragen worden waren.

Unter stehenden Ovationen der Delegierten nahm Berthold Schuler Abschied als stellvertretender Landesvorsitzender und Repräsentant des kaufmännischen-verwaltenden Bereichs im Geschäftsführenden Vorstand des VLB, wobei nicht zu übersehen war, dass ihm dieser Schritt alles andere als leicht fiel. Einstimmig folgte die Vertretersammlung schließlich der Empfehlung des Landesvorsitzenden, Schuler zum Ehrenvorsitzenden des VLB zu berufen. Hier nun die würdigenden Worte, die Landesvorsitzender Sauerwein seinem Stellvertreter bei der Vertretersammlung in der Aula der Würzburger Franz-Oberthür-Schule widmete:

„Sie, sehr geehrter Herr Schuler, haben entschieden. Sie haben die Vertretersammlung um die Entbindung von den Aufgaben des stellvertretenden Vorsitzenden unseres Verbandes gebeten. Die Versammlung hat Ihrem Antrag einstimmig zugestimmt.

Gestatten Sir mir an dieser Stelle den Versuch einer Würdigung Ihrer Verdienste um unsere Solidargemeinschaft, den Verband der Lehrer an beruflichen Schulen.

Berthold Schuler, geb. am 20.05.1935 in Lohr am Main, studierte Diplom-Handelslehrer in Nürnberg. Bereits das Referendariat legte er an der Kaufmännischen Berufsschule in Würzburg ab. Sein Werdegang an

der Schule ging nach der Anstellungsprüfung steil bergauf. Studienassessor, Studienrat, Fachvorsteher für deutschen Schriftverkehr, Beförderung zum Oberstudienrat, Leiter der Abteilung III (Sozialkunde), Studiendirektor und weiterer Stellvertreter des Schulleiters, ständiger Vertreter des Schulleiters und 1981 die Berufung zum Leiter des Städtischen Kaufmännischen Berufsbildungszentrums in Würzburg. Ihre Beförderung zum Oberstudiendirektor erfolgte 1982. 1998 traten Sie in den wohlverdienten Ruhestand.

Dies sind die nüchternen Daten Ihrer beruflichen Laufbahn. Dahinter steht hohes Engagement für die Schule, Ihr stetes Bemühen um Schaffung einer Schulatmosphäre, die Innovationen anregte und unterstützte. Ihre Mitarbeit in schulnahen Gremien, wie z. B. den Prüfungsausschüssen der Zahnärztekammer, der IHK Würzburg/Schweinfurt, der Handwerkskammer sowie Ihre Mitwirkung in den Berufsbildungsausschüssen der IHK Würzburg/Schweinfurt und des Bundesverwaltungsamtes in Köln seien hier besonders erwähnt.

Gerne erinnere ich mich zurück an die Zusammenarbeit im Personalrat der Lehrer an beruflichen Schulen der Stadt Würzburg. Sie waren Vorsitzender dieses Kreises und Mitglied des Gesamtpersonalrates der Stadt Würzburg in den Jahren 1968 mit 1991.

Heute gilt es insbesondere Ihre Tätigkeit im Verband zu würdigen.

Bereits 1961 sind Sie als Referendar in den Verband der Handelslehrer in Bayern (VdH) eingetreten. 1963 übernahmen Sie als Schriftführer des Bezirkes Unterfranken erste Verantwortung. 1970 wurden Sie als Referent für kulturpolitische Aufgaben Mitglied des Landesvorstandes des damaligen VdH und 1977 übernahmen Sie selbst die Geschicke als Bezirksvorsitzender des VdH in Unterfranken. In diese Zeit fielen z. B. die Gründung von Untergruppen, so der damalige Begriff am Untermain,

in Schweinfurt und in Würzburg, also im Prinzip Vorläufer unserer heutigen Kreisverbände. Im Jahre 1982 wurden Sie stellvertretender Landesvorsitzender und 1990, nachdem unserer heutiger Ehrenvorsitzender, Prof. Hermann Braun, nicht mehr kandidierte, übernahmen Sie als Landesvorsitzender die Geschicke des Diplom-Handelslehrer-Verbandes. In diese Zeiten nun fielen die ernstesten Bemühungen unserer beiden Altverbände VBB und VdH um die Neugründung eines gemeinsamen, schlagkräftigeren Gesamtverbandes in Bayern. Sie waren einer der drei Vertreter des VdH in der 6er Arbeitsgruppe zur Vorbereitung einer gemeinsamen Satzung, der Satzung, die heute noch für unseren Gesamtverband gilt. Im Jahre 1991, nach Neugründung des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V., des heutigen VLB und nach der Auflösung der Gründerverbände, des Verbandes der Diplom-Handelslehrer in Bayern (VDH) und des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern (VBB) haben Sie das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden und Leiters des Fachbereiches „Wirtschaft und Verwaltung“ übernommen. Sie sind seit dieser Zeit Mitglied im Hauptvorstand des Bundesverbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW). Auch dies sind nüchterne Fakten, aber was stand dahinter?

Sehr geehrter Herr Schuler! Wir beide, dies war sicherlich bereits herauszuhören, sind eine lange Strecke, sowohl beruflich bei der Stadt Würzburg als auch insbesondere in unserem Verband gemeinsam gegangen. Wir beide, so unterschiedlich wir auch sein mögen, haben es verstanden, unsere jeweiligen Vorzüge in einen Topf zu werfen, diese zu nutzen und unsere Unterschiede zu tolerieren, was uns ja meist auch nicht schwerfiel. Dies, meine ich, war die Grundlage einer sehr erfolgreichen Zusammenarbeit und eines äußerst erfolgreichen Wirkens in unserer Solidargemeinschaft.

Sie, sehr geehrter Herr Schuler, habe ich kennen- und schätzengelern als einen fachlich versierten, in der Argumentation überzeugenden,

durchsetzungsfähigen und umgänglichen Partner bei der Verfolgung unserer Verbandsziele.

Über ein viertel Jahrhundert haben Sie am Auf- und Ausbau eines modernen und schlagkräftigen beruflichen Schulwesens in Bayern mitgewirkt.

Unser Abteilungsleiter im Kultusministerium, Herr Ministerialdirigent Herbert Pascher, hat anlässlich Ihres Ausscheidens aus dem aktiven Schuldienst folgendes dargestellt:

‘Ihr Naturell entspricht eigentlich nicht dem Klischee eines typischen Verbandsmanagers und Interessenvertreters: ein eher bescheidenes, denn forsches Auftreten, Forderungen rechtfertigen und argumentativ untermauern, wohlüberlegtes, eher bedächtiges Formulieren, im Dialog Gegenargumente ernst nehmend und, wenn sie überzeugend sind, auch akzeptieren, nicht robust im Austeilen und Einstecken, eher empfindsam, mit einem stets erkennbaren Harmoniebedürfnis’ Dies, so scheint es mir, sind Charaktereigenschaften, die weniger einen Einzelkämpfer auszeichnen, die aber im Team voll zum Tragen kommen. In der Teamfähigkeit – einer wiederentdeckten Führungseigenschaft – liegt meiner Einschätzung nach Ihre große Stärke, sehr geehrter Herr Schulter. Gerne erinnere ich mich an unsere vielen Gespräche auf politischer Ebene im Landtag, im Ministerium, mit den Vertretern der Wirtschaft, den Kirchen. In den unbestreitbaren Fortschritten der letzten Jahrzehnte beim Aufbau eines gut funktionierenden beruflichen Schulwesens in Bayern ist auch Ihr ganz persönlicher Beitrag enthalten. Die zahlreichen Meilensteine einzeln aufzuzählen, würde sicher den hier möglichen Rahmen sprengen. Ich darf aus meiner Sicht auf drei Entscheidungen hinweisen, die wohl ohne Sie nicht zustande gekommen wären:

1. Der erfolgreiche Widerstand von Ihnen und unserem Ehrenvorsitzenden, Herrn Prof. Hermann Braun, gegen die Pläne des Ministeriums, den Diplomstudien-gang für kaufmännische Berufsschullehrer abzuschaffen.

2. Ihr beharrliches Drängen auf eine zweite Lehrerausbildungsstätte für Diplom-Handelslehrer in Nordbayern.

3. Ihr zähes Ringen und Ihre Hartnäckigkeit bei der Zusammenführung unserer beiden Altverbände. Ohne Ihre Beständigkeit bei den Verhandlungen, ohne Ihr absolutes Wollen des gemeinsamen Verbandes oft auch gegen den Widerstand in den eigenen Reihen, ohne die notwendige Toleranz dem Partner gegenüber wäre es sicherlich nie zu unserem heutigen Verband der Lehrer an beruflichen Schulen gekommen. Ein Auseinanderdividieren, wie dies früher oft durch Politiker und Ministeriale der Fall war, ist heute nicht mehr möglich. Sie waren neben den Kollegen, Bernd Karrasch und Klaus Döpfer, der entscheidende Verhandlungsführer auf Seiten des ehemaligen VdH.

Um diesen Zusammenschluß aller Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern sind uns viele Bundesländer, und auch unsere beiden Bundesverbände, neidisch. Ich hoffe, dass das was hier in Bayern geschaffen werden konnte, Modell stehen kann für weitere Entwicklungen in anderen Bundesländern und im Bund.

Lieber Herr Schulter! Mehr als zweieinhalb Jahrzehnte hat uns die gemeinsame berufliche Aufgabe – zunächst als Personalräte, dann in verantwortlicher Stellung als Schulleiter bei der Stadt Würzburg und das letzte Jahrzehnt gemeinsam im Verband – verbunden. Dabei gab es auch unterschiedliche Auffassungen. In nahezu allen Fällen haben wir es jedoch geschafft, Schulter an Schulter für unsere Solidargemeinschaft zu agieren. Dafür danke ich Ihnen!

Ich darf Ihnen als immer noch aktivem Sportler und als Bierexperten eine Sporttasche, prall gefüllt mit nützlichen Dingen – es war Ihr Wunsch – überreichen. Nach jeder sportlichen Aktivität bedarf es einer Ruhe- und Erholungsphase. Wir hoffen, dass der Inhalt die Regeneration beschleunigt. Gleichzeitig darf ich Ihnen, sehr geehrte Frau Schulter,

ganz herzlich Dank sagen für das Verständnis, das Sie der Verbandsarbeit Ihres Mannes entgegenbrachten und für Ihre vielfältige Unterstützung mit Rat und Tat

Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf feststellen, dass sich Herr Berthold Schulter um das berufliche Schulwesen in Bayern verdient gemacht hat und dem Verband der Lehrer an beruflichen Schulen an vorderster Stelle zu Ansehen und Wertschätzung in Politik, Wirtschaft und Kultusverwaltung verholphen hat. Ich bedanke mich sehr sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit.

Ich stelle den Antrag an die Vertreterversammlung, Herrn Berthold Schulter als Ehrenvorsitzenden des Verbandes der Lehrer an beruflichen Schulen e. V. in Bayern zu berufen.“

Auch VLW-Bundesvorsitzender Manfred Weichhold dankte Schulter für seine verbandlichen Initiativen und für seinen Einsatz weit über die Landesgrenzen hinaus. Weichhold erinnerte sich u.a. an seine erste Begegnung mit Berthold Schulter im Jahre 1985: „Der Mann hat Ahnung, an dem kannst du dich orientieren“, habe er sich damals gesagt.

Sichtlich berührt wandte sich der jüngste der nunmehr vier lebenden Ehrenvorsitzenden mit an die Vertreterversammlung und artikulierte schließlich seinen Abschiedswunsch:

“Liebe Kolleginnen und Kollegen, angesichts der fortgeschrittenen Zeit und der noch anstehenden Tagesordnung lege ich mein wohl vorbereitetes Manuskript beiseite.

Was hätte ich sagen wollen? Ich möchte mich auf einige Stichpunkte beschränken. Zunächst hätte ich meinen irischen Gemeindepfarrer angesichts der eben gehaltenen Verabschiedung theatralisch demütig zum Himmel blicken und sagen lassen: Oh Herr, vergib meinen Vorrednern alle Übertreibungen und alles unverdiente Lob, das sie hier vorgebracht haben; Herr, verzeih aber auch mir, dass ich es gerne gehört habe und dass es mir wohlgetan hat.



Blumenstrauß für die Ehefrau, überreicht durch Klemens Brosig.

Dann hätte ich – wohlformuliert – etwas zu dem Ergebnis sagen wollen, das herauskommt, wenn zwei so unterschiedliche Charaktere, besser gesagt Mentalitäten, wie Kollege Sauerwein und ich aufeinandertreffen und zusammenarbeiten. Wir haben das natürliche Spannungsverhältnis – oft die Sonntagsruhe störend – in nutzbare Energie umgesetzt – auf anderer Ebene spricht man da von Sublimation – mit, wie ich meine, vorzeigbaren Ergebnissen.

Ich hätte dann meinem Dachverband danken wollen, dass ich wie selbstverständlich sagen kann “meinen” Verband! Ich meine es so: Mein Verband hat sich mir und den Bayern gegenüber auch nach unserer VLB-Gründung immer fair verhalten – uns nicht ausgegrenzt – obwohl unser Tun lange und von manchen heute noch als Sündenfall gesehen wird.

Dann hätte ich mich bei meiner Frau bedanken wollen, die mir weit mehr als eine Sekretärin ersetzte – meine Schreibfertigkeiten sind bei dieser Ressource völlig verkümmert – sondern darüber hinaus auch immer fachlich-sachliche Beraterin war:

Und was ich auf jeden Fall noch hinüberbringen will: Als junger Lehrer war es mir zuweilen lästig, wenn die älteren Kollegen immer wieder auf frühere Verhältnisse hinwiesen und darauf, wie weit es der Berufsverband durch seine Kämpfe gebracht hat. Mein Standpunkt damals: Ich bin unter den aktuellen Rahmenbedingungen angetreten und muss nicht auf Schritt und Tritt dankbar für verfllossene Kämpfe sein.



Stehende Ovationen am Ende einer langen und erfolgreichen Verbandstätigkeit...



... in Dankbarkeit und Bescheidenheit entgegengenommen.

Nun zu meiner Läuterung:

Seit kurzem befasse ich mich genauer mit unserer Verbandsgeschichte – unseren Verbandsgeschichten – und meine Hochachtung gegenüber unseren Verbandsvorfahren wächst von Dokument zu Dokument.

Unser anwesender Ehrenvorsitzender Doleschal gehört hierher und wenn wir ihn um die Herren Braun und Karrasch – die für heute Mittag angesagt sind – Scholz und den sagenhaften Prof. Dr. Lochner mit ihren jeweiligen Mitstreitern ergänzen, haben wir ein Quintett, dessen Enthusiasmus, Weitblick, Hartnäckigkeit bis hin zur Bockigkeit für unser heutiges Verständnis unglaubliche Widerstände, Widrigkeiten, Dummheit und Ignoranz überwindet, ein Quintett das einfach Bewunderung abnötigt.

Ich komme zu meinem Ergebnis:

Wohlwissend, dass sich Geschichte nicht wiederholt, etwas Verbandsgeschichte tut not. Wer nicht weiss, woher er kommt, hat auch keinen Kompaß für die Zukunft und ich schliesse mit einem Zitat:

„Wir müssen also um unseren

Stand kämpfen und dazu brauchen wir alle. Wenn wir stark sein wollen, darf keiner fehlen! Wissen Sie, dass das, was in der Vergangenheit erreicht worden ist, nicht ohne uns erreicht wurde.

Wir haben auch für unsere Schule in jüngster Zeit manches tun können und manches erreicht. Und wir wissen, dass noch um vieles gekämpft werden muß und noch manches zu erreichen ist.

Wir bitten darum alle Kollegen: bleiben Sie nicht abseits; denken Sie nicht, Ihre Position sei gesichert; Sie sichern auch Ihre Position nur dadurch, dass Sie die Position aller sichern“.

Es stammt von Prof. Lochner, und zwar aus den frühen 50iger Jahren, gerichtet an noch abseits stehende Kolleginnen und Kollegen.

Der Satz hat angesichts von Bestrebungen, das Studium des Lehramtes an beruflichen Schulen an die FH zu verlegen, höchste Aktualität. Möge unser Verband – in vereinter Stärke – diesem neuerlichen Anschlag auf die berufliche Bildung erfolgreich begegnen. Das ist mein Abschiedswunsch!”



VLB-Arbeitskreise und Lehrmittelschau:

Stürmische Nachfrage

MARTIN RUF

Viele Anregungen mit nach Hause genommen

Besucherzahlen bei einigen Arbeitskreisen bis zu knapp 50 Teilnehmern zeigen einmal mehr, wie wichtig an einem Berufsbildungskongress neben der bildungspolitischen Dimension die fachliche Information und Diskussion für das einzelne Mitglied ist.

Den ArbeitskreisleiternInnen war es wieder gelungen, fachkompetente ReferentenInnen aus dem Kultusministerium, von den Bezirksregierungen, aus dem ISB, von den Universitäten, aus der Wirtschaft sowie KollegenInnen zu gewinnen.

Neue Lehrpläne

Aber: Im Foyer konnte ich nach dem Arbeitskreisende eine Bemerkung aufschnappen, die mich im Hinblick auf eine nur zusammenfassende Berichterstattung über die Arbeitskreise in diesem Heft nachdenklich werden ließ. "Bei uns im Arbeitskreis Elektrotechnik hat es gekracht!", war die Aussage eines Kollegen. Gemeint war die Diskussion um den in diesem Fachbereich seit Beginn des Schuljahres einge-

führten lernfeldorientierten Lehrplan. Diese Diskussion – Lernfeldorientierung, Handlungsorientierung, FögrU, Projektunterricht etc. – wurde jedoch in vielen anderen Arbeitskreisen ebenso intensiv geführt.

Die Berichte aus den einzelnen Arbeitskreisen zeigen, dass sich die Mitglieder konstruktiv kritisch mit der Problematik auseinandersetzen. Hier ist also der Verband besonders gefordert beim Ministerium in den nächsten Wochen und Monaten im konstruktiven Miteinander vorstellig zu werden, um die Unklarheiten und u.a. auch die Verunsicherungen vor Ort zu beseitigen.

Fachliche Information

Daneben spielte die rein fachliche Information zu bestimmten Themenbereichen in einigen Arbeitskreisen eine ebenso wichtige Rolle, haben sich doch in jüngster Zeit viele Veränderungen sowohl auf europäischer als auch nationaler Ebene ergeben. Beim Querlesen der Ergebnisse aus diesen Arbeitskreisen konnte ich ein hohes Maß an Zufriedenheit der TeilnehmerInnen feststellen.

Aktivierung der Fachgruppenarbeit

Besonders erfreulich war es, dass

es durch den Berufsbildungskongress gelungen ist, die Arbeit in einigen Fachgruppen wieder so zu reanimieren – z.B. FG Deutsch – dass sich für den Verband und damit für Sie zukünftig positive Rückmeldungen ergeben.

Schulordnungsänderungen

Heiß diskutiert wurde z.B. in den Arbeitskreisen FOS/BOS und Fachschulen die Änderungen der neuen Schulordnungen für diese Schular-

Studenten/Referendare

Stark besucht wie immer war der Arbeitskreis Studenten und Referendare. Diskutiert wurde u.a. die Qualitätssicherung in der Referendarausbildung, neue Ausbildungsinhalte in der Lehrerbildung und was die jungen KollegenInnen besonders betrifft, die Kürzung der Anwärterbezüge – einer Problematik, die sich der Verband bereits intensiv angenommen hat.

Pensionisten

Besonders erfreulich für den VLB ist es, dass seine Pensionisten dem Verband auch nach ihrer aktiven Zeit die Treue halten.

Zu verdanken ist dies sicherlich den Pensionistenvertretern sowohl auf Landes- als auch auf Bezirksebene. Die laufenden Änderungen im Dienstrecht und besonders im Versorgungsrecht wurden den TeilnehmerInnen bei gemüthlicher Runde ‚schmackhaft‘ gemacht.



So sah es in vielen Arbeitskreisen aus: Interessiert und konzentriert folgten die KollegenInnen den Ausführungen der jeweiligen ReferentenInnen.



Mit neuen Moderations- und Präsentationstechniken wurde z.B. im AK Drucktechnik gearbeitet



Aufmerksame Zuhörer fand VLB-Webmaster Johannes Münch (rechts) nicht nur bei der Vorstellung des Internetangebotes des VLB.

Dokumentation

Im Vorfeld des Berufsbildungskongresses hat die Redaktion die ArbeitskreisleiterInnen gebeten, eine kurze Zusammenfassung der Ergebnisse zur Veröffentlichung anzufertigen. Dies ist sehr intensiv geschehen, so dass es uns geboten erscheint, die Ergebnisse der Arbeitskreise in einer Dokumentation zum 4. Berufsbildungskongress zusammenzufassen. Diese Dokumentation wird bis Schuljahresende vorliegen.

Fazit

Als Berichterstatter zu den Arbeitskreisen konnte ich in die Arbeitskreise nur hineinschnuppern. Überall war konzentrierte Mitarbeit und Aufmerksamkeit festzustellen. Dies zeigt, dass es dem VLB mit den Arbeitskreisen bei einem Berufsbildungskongress gelungen ist, die Arbeit an der Basis nicht zu vernachlässigen. So bleibt festzuhalten, dass die KollegenInnen aus den Arbeitskreisen viele Anregungen und Hilfen für ihre tägliche Unterrichtsarbeit mit nach Hause genommen haben.

Ein guter Überblick über Möglichkeiten zeitgemäßer Unterrichtsgestaltung

“Die Fülle und vor allem die Schnelligkeit der Einführung der neuen lernfeldorientierten Rahmen- bzw. Landeslehrpläne stellt an uns Schulbuchverlage große Herausforderungen”, so Christian Rieker, Projektleiter eines namhaften Schulbuchverlages. Betrachtete

man die Auslagen der einzelnen Verlage, so haben sie es alle geschafft, sowohl im gewerblich-technischen als auch kaufmännisch-verwaltenden Bereich ein in der Zwischenzeit erhebliches Angebot an entsprechenden und auch guten Schulbüchern sowie im zunehmenden Maße Lernsoftware aufzulegen. Der Andrang an den einzelnen Ständen und die intensive Anforderung von Prüfaxemplaren bei den rund 40 Ausstellern zeigte wieder, wie wichtig eine solche Lehrmittelschau ist.

Die bunte Mischung von Verlagsangeboten, Präsentationstechnik, Simulationsanlagen, Lehrrobotern, Schul-Software, Zeichenbedarf und Schreibgeräten gab somit einen sehr guten Überblick über die Möglichkeiten einer mo-



Starker Andrang an den Ständen der Lehrbuchverlage.

dernen und zeitgemäßen Unterrichtsgestaltung.

Angeregte Diskussionen

Diesen Eindruck bestätigten viele Aussteller. Eine große Zahl fachlich äußerst kompetenter Lehrkräfte nutzte die Gelegenheit, sich in Fachdiskussionen mit Kundenberatern auszutauschen und eine Vielzahl von Anregungen aus der Unterrichtspraxis zu geben. Darüber hinaus erwies sich die Lehrmittelausstellung für die Verlage als ideales Forum, Kontakte mit Autoren zu vertiefen bzw. neue Autoren gerade im Hinblick auf die Lernfeldorientierung zu finden.

Präsentationstechnik

“Wir haben auf das richtige Pferd gesetzt”, so Helmut Böhmer, u.a. auch Hauptsponsor des VLB-Softwarepreises, über die Unternehmensphilosophie seines Hauses, sich intensiv um Präsentationstechniken in Schulen zu kümmern, “auch wenn es oft noch sehr schwierig ist, die in der Anschaffung doch etwas teureren Geräte zu finanzieren.” Vielleicht bietet das von Staatsministerin Monika Hohlmeier angekündigte verstärkte Schulsponsoring eine gute Möglichkeit, diese Geräte anzuschaffen. Der Andrang an den entsprechenden Ausstellungsständen lässt vermuten, dass in absehbarer Zeit ein ‚Beamer‘ im Klassenzimmer keine Zukunftsmusik mehr ist.

Gelungene Ausstellung

Tief beeindruckt von der Lehrmittelausstellung sowie dem Gesamtkonzept des Berufsbildungskongresses zeigte sich im Gespräch Hermann Speth, ein namhafter Schulbuchautor und Herausgeber einer pädagogischen Zeitschrift

Fazit

Bleibt demnach festzuhalten: Die Lehrmittelausstellung hat gezeigt, dass sie wie immer eine der Publikumsmagnete des Berufsbildungskongresses war. Zufrieden dürften nicht nur das Publikum, sondern auch die Aussteller nach Hause gefahren sein.

Die musische Seite des Kongresses

DR. MONIKA HORBER

„Diese künstlerischen Arbeiten entstammen einem umfassenden Bildungsideal“

Seit 12 Jahren haben kunstschaftende Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen die Gelegenheit, im Rahmen der Bayerischen Berufsschultage bzw. Berufsbildungskongresse ihre Werke nicht nur dem Kollegenkreis, sondern auch einer interessierten Öffentlichkeit vorzustellen. Heuer konnte der VLB-Landesvorsitzende, OstD Hermann Sauerwein, bei der Vernissage in Würzburg eine besonders große Zahl von Besuchern willkommen heißen. Er konstatierte, dass derartige Ausstellungen zwar immer schon sehr beliebt gewesen seien, und man sie deshalb auch fest in die VLB-Bildungskongresse integriert habe, doch übertreffe die diesjährige Präsentation mit über 100 Bildern und Objekten alle früheren Ausstellungen. Es sei ein erstaunlich hohes Niveau erreicht worden, mit dem der große Kreis kunstschaftender Kolleginnen und Kollegen in Würzburg an die Öffentlichkeit trete. Dies zeige, zu welch herausragenden künstlerischen Leistungen einzelne Lehrkräfte in der Lage seien. Sauerwein bedankte sich bei den Kollegen Thomas Seydl, Herbert Geiger und Gottfried Berger, die mit viel Sorgfalt und überaus großem Engagement die Ausstellung vorbereitet und in drei Räumen der Franz-Oberthür-Schule wirkungsvoll angeordnet hatten.

Eröffnet wurde die Kunstaussstellung vom Regierungspräsidenten von Unterfranken, Dr. Franz Vogt, der sich äußerst beeindruckt von der Kreativität der Ausstellenden zeigte: „Diese künstlerischen Arbeiten entstammen einem umfassenden Bildungsideal der Lehrerinnen und Lehrer und speisen sich aus den verschiedensten Quellen“, sagte er. Die Kunstschaftenden bewiesen nicht nur beste Vertrautheit mit den

jeweils gewählten Techniken, sondern thematisierten auch ihre eigene Befindlichkeit oder stellten aktuelle Bezüge zur Gegenwart her. Kunst wirke anregend und sei doch zweckfrei, diene der Erbauung und biete Hilfe bei der Bewältigung des Lebens. „Mit Sicherheit weckt ein selbst schöpferisch tätiger Lehrer die Kreativität seiner Schüler und lehrt zugleich, besser hinzusehen“, erklärte Vogt.

Im Namen der Kunstschaftenden gab Gottfried Berger eine kleine Einführung. Er verwies auf die große Spannweite der Exponate: verhaltene Aquarelle, Kreidezeichnungen, farbintensive Arbeiten in Acryl und Öl, Fotografie und Sedilumpintografie, klare, ausdrucksstarke und faszinierende Objekte aus Metall, Glas und Holz. Bei aller Verschiedenheit des künstlerischen Ansatzes belegten die Ausstellungsstücke eine überzeugende schöpferische und oft sehr persönliche Auseinandersetzung mit Techniken und Materialien, Inhalten und Motiven. Berger rechnete viele Exponate der höchsten Stufe der Kunst zu.

Den Besuchern war in der Tat ein nachhaltiger Kunstgenuss geboten. Viele nutzten sogar die Gelegenheit, per Abstimmungszettel, wie bei den vorhergehenden Berufsbildungskongressen, die „besten“ Werke auszuwählen. So hinterließ das Objekt „Sitzordnung – der Stuhl und seine Hocker“ von Josef Heller (Staatl. Berufsschule Neustadt/Aisch) den größten Eindruck und erhielt den ersten Preis. Heller, geboren 1946, versteht die aus Kirschbaum geschaffene Holzarbeit als Aufforderung an die Betrachter, im Sinne einer Performance selbst aus Stuhl und Hockern eine „Sitzordnung“ auszuprobieren und zu gestalten. Der zweite Preis ging an Heiko Herbert (Staatl. Berufsschule III Aschaffenburg) für die Drahtbiegearbeit „Silhouette feminin“. Herbert setzt für seine Ideen unterschiedliche, oft gebrauchte Materialien ein, da es ihn reizt, „aus für die Gesellschaft

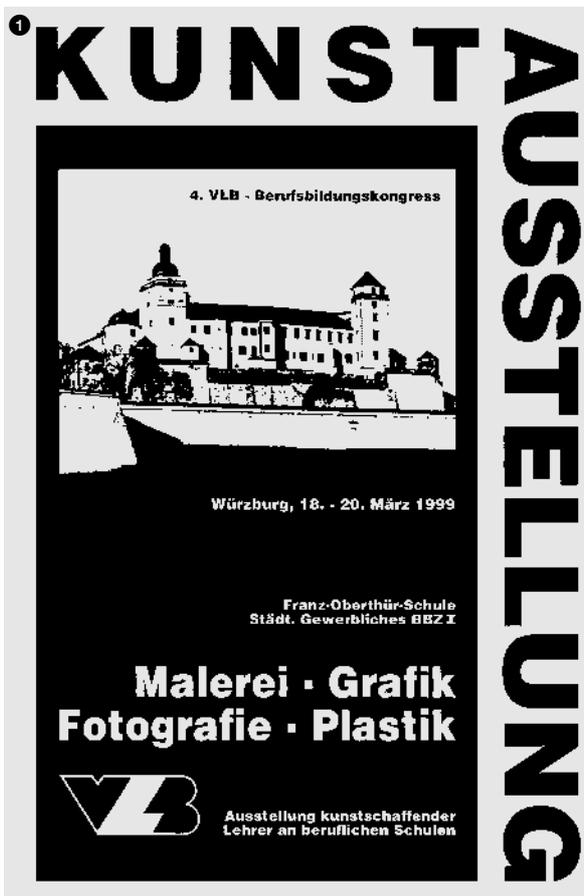
nutzlos gewordenen Dingen die produktive Unnützlichkeit durch ein neues, kreatives und die Phantasie anregendes Sinnerlebnis zu ersetzen“, wie es im Ausstellungskatalog heißt. Das Ölgemälde „Altwasser“ von Meinhard Hey (Franz-Oberthür-Schule Würzburg) errang den dritten Platz. Hey befaßte sich schon sehr früh mit gegenständlichem Zeichnen und hat sich nun vor allem einer vom Impressionismus und Pointillismus beeinflussten Malweise verschrieben. Wie seine Vorbilder, bevorzugt er Landschaften und Stilleben und schätzt neben dem ästhetischen Wert der Malerei „die aktive Entspannung und Erholung vom Lehrersein, die ihm das Malen unter südlicher Sonne“ bietet.

Viele begeisterte Besucher bedauerten, dass diese Ausstellung nur wenige Tage zu sehen war und regten an, in Zukunft die Kunstwerke der Kolleginnen und Kollegen insgesamt länger und auch einem noch breiteren Publikum zu präsentieren. Künstler und Werke hätten es verdient.

Eine Lektüre-Empfehlung für die nächsten Ferien

Im Rahmen des Würzburger Berufsbildungskongresses fand erstmals eine Literaturlesung statt. Peter Thiel konnte dazu im Namen der Veranstalter zahlreiche Interessierte begrüßen und den schreibenden Berufskollegen Hannes Kothe-Operau vorstellen, in Kollegenkreisen besser unter dem Namen Dietrich Kothe bekannt. Der 1938 in Breslau geborene Kothe, seit 36 Jahren im Schuldienst, ist langjähriges Verbandsmitglied und unterrichtet an den berufsbildenden Schulen in Schongau. Er hatte bereits Gedichte und Erzählungen veröffentlicht, bevor im Juni 1998 sein Roman „SchattenMann“ erschien, den der Autor nunmehr dem aufmerksamen Publikum nahezubringen verstand.

Die Handlung spielt in Südbayern. Tom, die Hauptfigur des Romans, hat sich bei der Zeitung hinaufgearbeitet, stürzt aber jäh ab. Auf der anderen Seite ist stets sein erfol-



① Plakat zur Ausstellung, hergestellt vom 1. Ausbildungsjahr „Mediengestalter“ an der Franz-Oberthür-Schule, Würzburg.

② Die Ausstellung wurde eröffnet durch den Präsidenten der Regierung von Unterfranken, Dr. Franz Vogt (Bildmitte). Rechts Würzburgs OB Jürgen Weber, links VLB-Landesvorsitzender Hermann Sauerwein.



③ Die Vorbereitung und Organisation der Ausstellung verlangte ganz schön Stehvermögen. Bei Thomas Seydl (rechts) und Herbert Geiger lag die Sache in besten Händen. Nicht auf dem Foto Gottfried Berger, der bei der Ausstellung wertvolle Impulse setzte.

Die Preisträger von links:

- ④ Josef Heller, Neustadt/Aisch, mit Platz 1,
- ⑤ Heiko Herbert, Aschaffenburg, mit Platz 2,
- ⑥ Meinhard Hey, Würzburg, mit Platz 3.



reicher Schulkamerad Karl, dessen Schatten Tom nie verlassen kann und an dessen Nähe der Journalist schließlich scheitert. Das Buch, das als Personenrede, quasi als Selbstgespräch gestaltet ist, schildert also eine mißglückte Selbstfindung, das vergebliche Ringen um Anerkennung, die Isolation und Selbstzermürbung eines Menschen. Der Autor sieht diese Figur als "verhindert" an, das Leben zu bewältigen. Die Konflikte Toms und sein Zerbrechen an den Gegebenheiten seiner Welt werden durch die Präsentation seiner Gedanken und durch "diaristische Rückblenden" aufgezeigt.

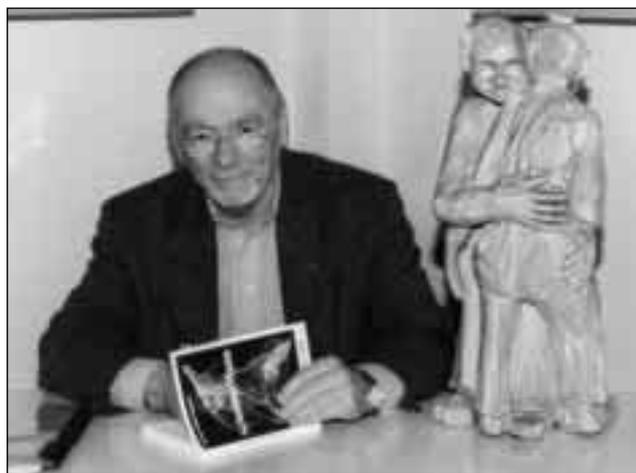
Im Krankenstand reflektiert Tom sein Leben, spürt den schicksalbestimmenden Begegnungen mit Karl nach und wie dieser zu Ruhm und Reichtum gelangt ist. Der Schulkamerad bildet von seiner Lebensgestaltung und Selbsteinschätzung her einen starken Kontrast zu Tom. Obwohl Tom journalistische Recherchen betreibt, um mit der verlogenen Gesellschaft der "Schönen und Reichen", auf die er voller Neid und Mißgunst blickt, abzurechnen, fehlt es ihm an Mut und Konse-

quenz, die Wahrheit zu sehen und aufzudecken. So wird er endgültig zum Verlierer.

Kohte, der seinen Roman vor dem Hintergrund der Existentialphilosophie verstanden wissen will, stellt seinen Lesern einen "antirationalistischen Negativhelden" voller Zweifel an sich und der Welt vor. Die Sprache des Romans – gekennzeichnet durch hochsprachliche Diktion für die rückblenden Tagebuchaufzeichnungen und derbe, menschenverachtende, fragmentarisierte Umgangssprache für das Zerbre-

chen der Hauptfigur – spiegelt den Zerfall Toms adäquat wider.

Nur wenige Passagen las Kothe seinen Zuhörern in Würzburg vor. Er erläuterte vielmehr dem Auditorium seine Absicht, der Realität unserer Tage nicht auszuweichen und das Scheitern an der "Niedertracht des banalen Alltäglichen" aufzuzeigen. Der Leser sollte sich durch die eigene Lektüre des Romans herausfordern lassen – eine Anregung, die bei vielen sicherlich angekommen ist. Erschienen ist das Buch 1998 im Blattert-Verlag, Baden-Baden. ▼



Kollege Dietrich Kothe alias Hannes Kothe-Opperau stellt einem eher kleinen Kreis seinen „Schattenmann“ vor.

Eine Betrachtung ...

„Die Lehrer müssen ja Zeit haben“



... VON HERBERT GEIGER

Wenn einer wie ich beim Streifzug durch eine Ausstellung von Werken kunstschaftender Lehrer eine solch despektierliche Bemerkung eines nebenan stehenden Betrachters quasi im Vorbeigehen auf-

schnappt, so wäre er darüber vor einiger Zeit noch ziemlich nervös geworden. Entspricht doch diese Ansicht bei einem nicht unerheblichen Teil unserer Zeitgenossen dem Bild, das sie sich von einem Lehrer machen, der mit seinem Stundenmaß doch weit unter dem eines gewöhnlichen Arbeitenden bleibe, oder wie es unser Bundeskanzler vor einiger Zeit so griffig ausdrückte: "Lehrer sind faule Säcke."

Gerade meine Beteiligung an dieser Ausstellung – wenn auch nicht als eigentlich Kreativer, sondern nur als Mitorganisator – hätte mich früher zweifeln lassen, ob denn die Lehrer nicht doch "zu viel Zeit" hätten, wenn sie sich solche

"Sperenzchen", wie der Volksmund sagt, leisten können.

Dass dem nicht mehr so ist, verdanke ich einigen wiedergewonnen Erkenntnissen und Erfahrungen speziell des letzten Jahres. So kam ich am Tage der Ausstellungseröffnung gerade von einer Fortbildungsveranstaltung in Dillingen zurück, deren Thema die Lehrerpersönlichkeit war, und die mit den Methoden der themenzentrierten Interaktion arbeitete. Die TZI postuliert als Grundlage eines effektiven Lernens ganz wesentlich die Balance zwischen der Sache, der entwickelten Persönlichkeit von Lehrern und Schülern sowie der gelungenen Interaktion aller Beteiligten.

Vor Ort ermutigte auch die Eröffnungsrede des unterfränkischen Regierungspräsidenten Dr. Vogt dazu, dass diesem Irrtum immer wieder entgegenzutreten sei. Er be-

tonte nämlich, dass "Bildung" im sprachgeschichtlichen Kontext mit unseren Begriffen "Schöpfung, Bildnis und Gestalt", anders ausgedrückt wohl mit Kreativität, eng verwandt sei. Demnach verkörpern gerade kunstschaufende Lehrer den "Bildungsgedanken im umfassenden Sinne". Denn sie könnten mit ihrer besonderen Gabe, die jeden Pädagogen ziere, "bei ihren Schülern jene Kreativität aufspüren und fördern, die heute allseits gefordert wird". Indem sie mit ihren Pfunden wucherten, könnten gerade Berufsschullehrer in Verbindung mit ihrer großen Realitätsnähe ungewohnte Akzente setzen. Diese Form der Betätigung befruchte nicht nur die pädagogische Arbeit, sondern helfe ihnen auch, Misserfolge besser zu verkraften und die Perspektivlosigkeit vieler Jugendlicher menschlich auszuhalten und ihr pädagogisch angemessen zu begegnen.

So sei bildnerische Tätigkeit des Berufsschullehrers nicht nur belebende Ergänzung im Pädagogischen, sondern sie leiste auch einen wertvollen Beitrag zur "Psychohygiene". Indem die Kunst sowohl Ausdruck als auch Stimulanz menschlicher Befindlichkeit sei, also nicht allein zweckfreie Beschäftigung, diene sie letztlich auch als "Hilfe zur Lebensbewältigung und Lebenssteuerung für sich selbst und andere". Wie äußert sich dies nun in den Ergebnissen solcher Tätigkeit?

Wenn Paul Klees Aussage stimmt, dass Kunst nicht das Sichtbare wiedergebe, sondern sichtbar mache, so stellt sich die Frage, welche Facetten der "pädagogischen Arbeit und unserer gesellschaftlichen und beruflichen Realität" die Kollegen denn zeigen.

Was sollen und können denn die Werke transparent machen?

Als sie im Vorfeld der Veranstaltung nach und nach bei uns ankamen, entstand im Lagerraum zunächst der Eindruck von einem Sammelsurium, bestehend aus unterschiedlichsten Themen und Techniken, in denen die 33 Künstler ihr eigenes Interesse aus-

drücken. Anerkennend konnten wir aber schon zu diesem frühen Zeitpunkt vermerken: "Hier herrscht Vielfalt statt Einfalt."

Was daraus werden sollte, eröffnete sich Thomas Seydl, Gottfried Berger und mir erst, als wir uns daran machten, Ordnung in das vorläufige Chaos zu bringen. Dabei erwiesen sich die Fragen nach der "passenden" Zusammenstellung der 109 Exponate innerhalb der vorgegebenen Einschränkungen bezüglich Räumen, Licht und Prinzipien der Werkeanordnung – sollten wir nach Themen, nach Techniken oder nach Künstlern sortieren – zugleich als Vorteil. Denn im praktischen Umsetzen der Aufgabe entwickelte sich vor Ort eine Ausstellung, die in ihrer Zusammenschau des zuvor Disparaten auch dem geübten und verständigen Kunstbetrachter einiges zu bieten hatte.

Die impressionistisch angehauchte Darstellungsweise unseres Kollegen und Mitpreisträgers Meinhard Hey zeigt hierfür vielleicht einen wichtigen Aspekt auf, denn pointillistische Bilder zeigen aus der Nähe nur scheinbar Unzusammenhängendes, erst wenn der Betrachter etwas zurücktritt, gewinnt er die nötige Distanz und somit den Überblick über das Ganze, was die angemessene Würdigung erst ermöglicht. Die große Vielfalt an Themen und Darstellungsweisen erlaubte wohl jedem interessierten Besucher, etwas für ihn Gewinnbringendes zu finden. Fotografien, die die Frage offen ließen, was oben und unten sei, gesellschaftskritische Karikaturen, die unmittelbare Kontrastierung von Zivilisationsauswirkungen mit Bereichen des persönlichen Rückzugs sowie der immer wiederkehrenden Anspielungen auf Fragen nach einer "sinnvollen" Ordnung, nach Autorität und Kreativität oder nach den Grundlagen des zukünftigen Lebens boten den unterschiedlichsten Betrachtungs- und Interpretationsweisen Raum und Nahrung. Dass die Künstler damit ihr Publikum "trafen", zeigte sich paradigmatisch an der Auswahl der prä-

mierten Werke, denn sie widerlegte die Bemerkung eines nicht unbedeutenden Veranstaltungsteilnehmers. Der meinte nämlich mit Blick auf den – zugegebenermaßen stark abstrahierten – "Frauentorso" des Preisträgers Heiko Herbert, dass man bei den modernen Kunstwerken schon etwas Phantasie brauche. Dazu – aber auch zur moderaten Veränderung – forderte übrigens die Holzplastik Josef Hellers auf, der den ersten Preis des Wettbewerbes gewann, obwohl sie bei oberflächlicher Betrachtung vielleicht "nur" als Kunst-Handwerk – wenn auch als sehr gelungenes – erscheinen mochte. Nun gut, das Publikum sah dies wohl etwas anders, was seine Kompetenz noch einmal bestätigt.

So konnten außer dem eingangs erwähnten Einwand auch immer wieder Worte der Anerkennung, ja sogar Bewunderung für die gezeigten Werke und die Kombination von Kunst und Bildungskongress vernommen werden.

Als Fazit dieser Ausstellung und ihrer nachhaltigen Wirkung drängt sich für alle, die an einer umfassenden Bildung interessiert sind, allen voran für die Pädagogen, deren Erfolge nicht zuletzt mit der Entwicklung ihrer eigenen Persönlichkeit und der ihrer Schüler verknüpft sind, eine überraschend gewendete Version der Überschrift auf, und die kann nur lauten: "Ja, Lehrer müssen Zeit haben!" 

Der VLB ist online...

Der VLB ist auch online zu erreichen. Unsere Homepage ist unter der Internet-Adresse

www.vlb-bayern.de

zu finden.

Seniorentreff in Würzburg

Neben den zahlreichen Arbeitskreisen der verschiedenen Fachgruppen bot der 4. VLB-Berufsbildungskongress am Samstagnachmittag auch den Senioren unseres Verbandes willkommene Gelegenheit für eine Informationsrunde im Lehrrestaurant der Franz-Oberthür-Schule, dem zentralen Tagungsort. Erfreulich groß war der Zuspruch, 42 Damen und Herren aus nah und fern hatten sich eingefunden und konnten sich bei Kaffee und Gebäck sowie anderen Getränken einschließlich Frankenwein unterhalten und über aktuelle Entwicklungen im Dienst- und Versorgungsrecht berichten lassen. Kollege Alfons Ziller aus München, Dienstrechtsexperte im BLBS, zeigte mit Hilfe informativer Folien auf, wie sich das Statusrecht für die aktiven Beamten Stufe um Stufe verändert hat, alles unter dem Aspekt einer Reform, die Auswirkungen auf das Besoldungssystem mit den neuen Leistungselementen und die sich daraus ergebenden Auswirkungen und Änderungen im Versorgungsrecht. Hierbei interessierten besonders die Einführung des Versorgungsabschlags, die Bildung einer Versorgungsrücklage unter Eigenbeteiligung – auch der Versorgungsempfänger – sowie die längst überständige Problematik der Pensionsbesteuerung.

Kollege Othmar Doleschal berichtete über die für September 99 ausgeschriebene Seniorenreise

nach Schlesien und Nordböhmen und stellte in Aussicht, daß infolge der erfreulich guten Anmeldezahlen voraussichtlich noch im September eine zweite Reise in das Zielgebiet ausgerichtet werden könnte. Die Entscheidung fällt nach Anmelde-schluß im April.

Als hochkarätige Gäste waren zu unserem Seniorentreff der Landesvorsitzende des Bundes der Ruhestandsbeamten, Rentner und Hinterbliebenen (BRH), Landesverband Bayern e. V., Wilhelm Schmidbauer/München sowie die Vorstandsmitglieder Else Gerlach/Marktheidenfeld und Siegfried Gassner/München gekommen. Ihr Interesse galt besonders den von uns initiierten Anträgen zur Aufnahme eines Vertreters der Ruheständler in den Hauptvorstand und zur angestrebten Kooperation des VLB mit dem BRH/Bayern. Wie inzwischen bekannt, konnten zu unserem großen Bedauern diese und viele weitere Anträge aus Zeitmangel in Würzburg nicht verabschiedet werden. Wir hoffen nun auf eine positive Entscheidung der Vertreter in den Bezirksverbänden.

Im Namen aller Teilnehmer am Seniorentreff 99 in Würzburg danken wir den Kolleginnen der Franz-Oberthür-Schule Würzburg, Abteilung Nahrung und Gastgewerbe, für die gute Aufnahme und aufmerksame Betreuung. *Winfried Teige*



Aufmerksame Zuhörer fand Alfons Ziller (stehend) bei seinen Ausführungen zum aktuellen Dienst- und Versorgungsrecht.

ANZEIGE

VLB-Softwarewettbewerb erfolgreich beendet

RUDOLF PURYEAR

Erstmals wagte sich der VLB zum diesjährigen Berufsbildungskongress auf Neuland. Als Bestandteil des Rahmenprogramms wurde ein Softwarewettbewerb durchgeführt. Ziel war es, in einer Situation, in der allenthalben der Rückstand der Bundesrepublik nicht in der Entwicklung, aber in der allgemeinen Verbreitung der Informationstechnologien beklagt wird, einen Anstoß zu geben, vorhandene Bestrebungen zu unterstützen und einer breiteren Fachöffentlichkeit bekanntzumachen. Zunächst kamen die Programme nur schleppend, doch je näher der Kongreß rückte nahmen die Einsendungen zu, was die Jury vor Organisationsprobleme stellte, die aber mit etwas Hektik bewältigt werden konnten.

Die Jury bestand aus: Armin Ulbrich, VLB-Fachgruppenleiter Datenverarbeitung und neugewählter Stellvertretender Landesvorsitzender; Michael Vögele, Assistent am Lehrstuhl Schelten der TU München; Hannes Münch, Webmaster des VLB; Rudolf Puryear, Initiator des Wettbewerbs und Bezirksvorsitzender Niederbayern

Die eingereichten Arbeiten wurden anhand eines Punktekataloges bewertet und in eine Reihung gebracht. Die drei Kriterien waren

- pädagogisches Konzept,
- Einsetzbarkeit im Unterricht und
- technische Umsetzung.

Sponsoren stellten attraktive Preise zur Verfügung, die der VLB noch um Geldpreise im Gesamtwert von 1000 DM ergänzte. (bei den einzelnen Preisen sind auch die Sponsoren genannt)

Da die Teilnehmer sicher unterschiedliche Präferenzen hinsichtlich der Preise hatten, gab es einen Pool, aus dem die Preisträger ihre Preise auswählen konnten. Da jeweils abgewartet werden mußte, wie sich ein Preisträger entschied, konnte erst dann dem nächsten Preisträger die verbliebene Auswahl angeboten werden. Das ist auch der Grund, warum die Zuordnung der Preise noch nicht völlig abgeschlossen ist.

Wir danken allen weiteren Einsendern für Ihre Mühe und ihre alleamt vorzeigbaren Ergebnisse. Es gab nur gute Einsendungen, was die Auswahl natürlich erschwerte. Es bleibt zu hoffen, dass dieser VLB-Förderpreis einen Anstoß geben konnte, dass die Verwendung sinnvoller Software zunehmend Verbreitung findet, nicht nur bei den Freaks. Voraussetzung ist natürlich, dass Ministerium und Sachaufwandsträger zunehmend und für die Maßstäbe des internationalen Wettbewerbs schnell genug erkennen, dass die Schulen im erforderlichen Umfang Hardware und Software beschaffen können und Lehrer ausreichend, rechtzeitig und qualifiziert auf deren Einsatz vorbereitet werden. Wir müssen jetzt die Sonntagsreden umsetzen.

VLB-akzente wird in loser Folge die Preisträger und ihre Software näher vorstellen. Hier nur vorab eine kurze Auflistung und die Zuordnung der Preise, soweit schon bekannt.

1. Preis: Einführung in das Arbeiten mit "FluidSim-P", eingereicht von Robert Geiger, derzeit Studienreferendar an der BS Miesbach. Die Jury veranlaßte diese Arbeit zu einer besonderen Würdigung: Die Software bezieht sich präzise auf einen gültigen Lehrplan. Sie nutzt alle technischen Möglichkeiten incl. Lehrfilm. Sie läßt aber Spielraum für soziale Interaktion. Bei Aufgaben richtet sich nicht der Aufgabentypus nach den Möglichkeiten des Computers, sondern die Software nach den pädagogischen Erfordernissen. Das bedeutet, dass nicht Antworten gesucht werden, die der Computer automatisch annimmt und auswertet. Vielmehr werden die Grenzen des Computers berücksichtigt und Bearbei-

ANZEIGE



Von links : 1. Preisträger Robert Geiger, Helmut W. Böhmer (HWB-Präsentationstechnik/ Gunzenhausen und Hauptsponsor des VLB-Förderpreises), Johannes Münch und Rudolf Puryear (Jury-Mitglied).

tungsmöglichkeiten außerhalb des Computers einbezogen, z.B. verbale Beschreibung und Diskussion von Ergebnissen als Aufgabe. Der Preisträger wählte als 1. Preis einen Wochenendurlaub an der Fränkischen Seenplatte im ****-Parkhotel Altmühltal in Gunzenhausen. Gestiftet wurde der Preis von der Firma HWB Präsentationstechnik.

2. Preis: Den 2. Preis gewann Matthias Schwindt, Schüler der BOS an der Franz-Oberthür-Schule in Würzburg. Er machte aus einem gedruckten Lernwörterbuch für das Fach Englisch im Rahmen einer Facharbeit ein multimediales Lernwörterbuch. Schwindt wählte den Geldpreis von 500 DM. Die ersten beiden Preisträger konnten Ihren Preis direkt auf dem Berufsbildungskongress entgegennehmen.

3. Preis: Diesen Preis, dotiert mit 300 DM erreichte die Arbeitsgruppe der Technischen Universität München, die mit Mitteln des Internet eine Einführung in die Nutzung des Internet verfaßt hat. Stellvertretend für die Gruppe nahm Wolfgang Heigl den Preis entgegen.

4. Preis: Hier kam die Berufsschule Neu-Ulm mit ihrem schul- und unterrichtsbezogenen Internet-Angebot zum Zug. Wolfgang Kiesecker nahm für die Schule als Preis ein hochwertiges LAN-Modem, spendiert von 3COM Deutschland entgegen.

5. Preis: Gerald Richter aus Schweinfurt entwickelte mit MS FrontPage und Excel sein Programm "Schüler-Quetsche", mit dem der Lehrer Schulaufgaben, Stegreifaufgaben und Prüfungen erstellen und verwalten kann.

6. Preis: Einen Geldpreis von 200 DM wählte Jakob Maurer aus Landshut. Er er-

stellte für den Mathematik-Unterricht ein Programm, das Funktionen berechnet und Kurven diskutiert.

7. Preis: Mit einem Physikprogramm belegte Hildegard Lang den 7. Platz. Sie wählte einen Laserpointer, wiederum spendiert von der HWB Präsentationstechnik. Bis hierher sind die Preise bei Redaktionsschluß zugeordnet.

8. Preis: Hier beeindruckte die BS Cham mit Ihrem äußerst unterrichtsbezogenen Internet-Auftritt, besonders der Nahrungsabteilung. Die Software wurde erstellt von Uli Fischer.

9. Preis: Mit einem Programm zum Geographie-Unterricht für die Wirtschaftsschule gewann hier eine Arbeitsgruppe der Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule Bamberg unter Führung von Martin Matzsch einen Preis.

10. Preis: Mit dem Programm "Illusion" (= Interaktiv Lustbetont Sinnorientiert) schrieb Winfried Tobias Völker aus Baiersdorf eine Software, die u.a. zur Drogenprävention eingesetzt werden soll.

11. Preis: Hier schlug erneut Uli Fischer zu mit seiner Software "Per Mausklick in die weite Welt", einer interaktiven Einführung in das Internet.

12. Preis: Diesen Preis holte Heinz Thiel aus Augsburg mit einem Programm zur Fernsehtechnik.

13. Preis: Die Landwirtschaft war vertreten durch Walter Janka mit dem Programm InfoFARM.

14. Preis: Hier schlug erneut Heinz Thiel mit einer Power-Point-Präsentation zu Multimedia in der Schule zu.

Bis hierher reichten die Preise. 

ANZEIGE

Altersteilzeit kollegienfreundlich umsetzen!

INGRID HECKNER / HORST HACKEL

Der Hauptpersonalrat und die Lehrerverbände haben bei der bayerischen Ausgestaltung der Altersteilzeit viel erreicht. Die Gespräche konnten in sehr konstruktiver Weise geführt werden.

Trotzdem gilt es nun bei der Umsetzung auf Detailregelungen zu achten, die den lehrer- und schulspezifischen Strukturen gerecht werden. Der Hauptpersonalrat hat einen Initiativantrag verabschiedet, der noch weitere Verbesserungen bewirken soll.

Gesetzgebungsverfahren

1. *Es ist vorgesehen, daß Lehrkräfte, die in der ersten Schuljahreshälfte (bis 31. Januar) das maßgebliche Alter für die Gewährung der Altersteilzeit erreichen, diese ab 1. August bewilligt bekommen. Wer in der zweiten Schuljahreshälfte das maßgebliche Alter erreicht, beginnt ab dem folgenden 1. August.*

Dies ist aus unserer Sicht eine Ungleichbehandlung der Lehrkräfte gegenüber den übrigen Beamtengruppen, die im jeweiligen Geburtsmonat mit der Altersteilzeit beginnen dürfen.

2. *Gemäß dem jetzt vorliegenden Alters-Stufenplan wären Schwerbehinderte in den ersten beiden Jahren von der Antragsmöglichkeit zur Altersteilzeit ausgeschlossen, da diese mindestens zwei Jahre betragen muß.*

Aus unserer Sicht wäre für diese Gruppe der gesundheitlich Beeinträchtigten ein großzügigerer Alters-Stufenplan, z.B. Antragsmöglichkeit ab dem 55. Lebensjahr vorzusehen.

3. *Im vorliegenden Gesetzentwurf ist vorgesehen, Altersteilzeit nicht zu genehmigen wenn „dienstliche Gründe“ entgegenstehen.*

Dies läßt aus unserer Sicht zu viel Spielraum. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Formulierung auf „dringende dienstliche Gründe“ erweitert wird.

Inzwischen erreichte uns kurz vor Redaktionsschluß, sozusagen als letzte Meldung, zum Thema Altersteilzeit folgende Pressemitteilung aus der Staatskanzlei:

Staatsregierung beschließt Gesetzentwurf

Altersteilzeit für Bayerns Beamtinnen und Beamte

Auf Vorschlag von Finanzminister Kurt Faltlhauser beschloß der Ministerrat einen Gesetzentwurf zur Änderung des Beamtenrechts, mit dem die Altersteilzeit für bayerische Beamte eingeführt wird. Mit der Altersteilzeit können Beamte ab einem bestimmten Lebensalter ihre Arbeitszeit bis zum Beginn des Ruhestands reduzieren. Die Altersgrenze für die Inanspruchnahme von Altersteilzeit wird stufenweise vom vollendeten 60. Lebensjahr im Jahr 1999 auf das vollendete 55. Lebensjahr im Jahr 2003 gesenkt. Bei schwerbehinderten Beamten beginnt das Stufenmodell für die Altersteilzeit bereits mit Vollendung des 58. Lebensjahres. Im Gegensatz zu anderen Ländern wird die Altersteilzeit in Bayern aber nicht auf bestimmte Verwaltungsbereiche oder Beamtengruppen beschränkt, sondern ist grundsätzlich für alle Beamten möglich. Anders als beim Bund und in anderen Ländern ist in Bayern auch nicht Voraussetzung, dass die Beamten in den letzten fünf Jahren vor Beginn der Altersteilzeit mindestens drei Jahre vollbeschäftigt waren. Nach dem Gesetzentwurf wird vielmehr bei der Altersteilzeit die Arbeitszeit nicht generell auf die Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit reduziert, sondern auf die Hälfte der in

den letzten fünf Jahren durchschnittlich geleisteten Arbeitszeit.

Faltlhauser: "Damit bezieht Bayern als bislang einziges Bundesland auch die bereits teilzeitbeschäftigten Beamten in die Regelung der Altersteilzeit ein. Unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten wäre es kontraproduktiv, eine mindestens dreijährige Vollzeitbeschäftigung zu verlangen. Damit müßten Beamte, die bereits seit vielen Jahren teilzeitbeschäftigt waren, kurzfristig für die Dauer von drei Jahren in die Vollzeitbeschäftigung zurückkehren, wenn sie von den Altersteilzeit Gebrauch machen wollen." Damit würden nicht mehr, sondern weniger Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen. "Das bayerische Modell wird der arbeitsmarktpolitischen Zielsetzung der Altersteilzeit besser gerecht. Wir schaffen zusätzliche beschäftigungspolitische Effekte und setzen mit der Einbeziehung der Teilzeitbeschäftigten ein klares familienpolitisches Signal", betonte der Finanzminister.

Um einen Anreiz für die Inanspruchnahme der Altersteilzeit zu schaffen, werden die Teilzeitdienstbezüge nicht im selben Verhältnis wie die Arbeitszeit gekürzt, sondern um einen nicht ruhegehaltfähigen Alterssteilzeitzuschlag auf 83 % der Nettodienstbezüge aufgestockt.

Neben der Altersteilzeit sieht der Gesetzentwurf der Staatsregierung auch die Einführung der begrenzten Dienstfähigkeit vor. Dadurch können künftig Ruhestandsversetzungen wegen Dienstunfähigkeit vermieden werden, wenn in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigte Beamte noch mindestens im Umfang der Hälfte der regelmäßigen Arbeitszeit Dienst leisten können. Nach bisherigem Recht mußten diese Beamten in den Ruhestand versetzt werden.

Steckbriefe zur PR-Wahl 1999:

VLB-Kandidaten für den Hauptpersonalrat

1. Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen

Platz 1: Ingrid Heckner (48)



Stellvertretende Landesvorsitzende des VLB, FOLin, seit zehn Jahren Gruppensprecherin im Hauptpersonalrat des Kultusministeriums. Listenführerin der Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen

Platz 2: Horst Hackel (56)



Dipl.-Hdl., Staatliche FOS/BOS Bad Tölz, Fachbereich Wirtschaft, Verwaltung und Rechtspflege, Zweifach Sozialkunde. Seit 1994 stellvertretender Gruppensprecher im Hauptpersonalrat; seit 1996

Kreisvorsitzender in Oberbayern-Südwest.

Platz 3: Martin Krauß (43)



OStR, Metalltechnik, Kath. Religion. Seit 1982 an der BS Weiden. 1983 bis 1990 Schriftführer im KV-Oberpfalz Nord. Seit 1986 Mitglied im örtl. PR. Seit 1990 Mitglied im BPR Opf. Seit 1996 Vorsitzender

der im BPR, Gruppe Lehrer an der BS.

Platz 4: Walter Faulhaber (54)



Dipl.-Hdl., StD, Wirtschaft, Geschichte, Staatl. Kaufm. BBZ Memmingen. Seit 1980 bis zur Fusion der Verbände Schatzmeister im ehemaligen VDH. 16 Jahre als Mitglied und Vorsitzender des

Örtlichen Personalrats; seit 1986 Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Schwaben als geschäftsführender Gruppensprecher und Vorstandsmitglied.

Platz 5: Wolfgang Lambl (45)



Fachbetreuer Metall-Fertigungstechnik (PF) am BBZ I in Schweinfurt. Stellvert. Vorsitzender im BV-Unterfranken und KV Mainrhön. Vorsitzender der Gruppe der Lehrer an beruflichen Schulen

im Bezirkspersonalrat seit 1990 und stellvert. Gesamtvorsitzender, sowie stellvert. Vorsitzender im örtlichen Personalrat.

Platz 6: Herbert Lauer (60)



StD, Mathematik, Agrarwirtschaft, BBZ Ansbach. Seit 1968 am BBZ Ansbach. 1974 erstmalig in den Bezirkspersonalrat an der Regierung von Mittelfranken gewählt. Ab 1978 Gruppenvertreter der Lehrer

an beruflichen Schulen und stellvert. Gesamtvorsitzender. Bis 1999 BV-Vorsitzender in Mittelfranken.

Platz 7: Irmgard Ameseder (47)



OStRin Geschichte/Englisch/Sozialkunde. Nach dem gymnasialen Referendardienst 1980 Dienstantritt an der FOS und neuerdings auch BOS Bayreuth. Seit 1989 Mitglied des AK FOS/BOS im BPV.

Seit fünf Jahren Vorsitzende des örtlichen Personalrats und ebenso lange Mitarbeit an der ARGE FOS/BOS.

Platz 8: Erwin Kern (59)



StD, Deutsch, Kath. Religion, Staatl. BS I Passau. Von 1982 an im Örtlichen Personalrat und seit 1986 Gruppenvertreter im BPR-Niederbayern. Kreisvorsitzender Niederbayern-Ost seit 1990.

Platz 9: Paul Beetz (49)



Dipl.-Hdl., OStR, BS II Bayreuth. Seit 1978 an der KBS in Bayreuth. Von 1990–1994 im örtlichen Personalrat, VLB-Kreisvorsitzender für Bayreuth-Pegnitz, VLB-Fachgruppenleiter für „Büroberufe“.

Platz 10: Peter Wawra



Dipl.-Ing. (FH), OStR, Metalltechnik, BS Ingolstadt. Seit 1976 aktiv im VBB/VLB. 1982 Wahl zum Bezirkspersonalrat, 1984 Bezirksvorsitzender von Oberbayern. Seit 1993 Gruppensprecher der Lehrer an beruflichen Schulen und stellvertr. Vorsitzender des Bezirkspersonalrates bei der Regierung von Oberbayern.

Platz 11: Wilhelm Stelzl (42)



OStR, Dipl.-Hdl., Dipl.-Betriebswirt (FH) BS II Straubing. Seit 1988 Personalratsvorsitzender, und seit 1994 Bezirkspersonalrat an der Regierung von Niederbayern. Vor drei Jahren zum VLB-Kreisvorsitzenden Donau-Wald gewählt.

Platz 12: Burkard Volk (46)



Dipl.-Hdl., OStR. Nach dem Referendariat in Neustadt/Aisch und Erlangen keine Übernahme in den Staatsdienst, deshalb einige Jahre tätig bei DATEV, Nürnberg. Danach Anstellung an der Staatlichen Wirtschaftsschule Bad Neustadt. Kontaktkollege im VLB Kreisverband Main-Rhön.

Platz 13: Herta Beugel (55)



Dip.-Hdl., OStRin, Wirtschaft, Geschichte, Psychologie. Seit 1970 an der Ludwig-Erhard-Schule Fürth. Seit mehreren Wahlperioden im örtlichen Personalrat, seit März 1998 im Bezirkspersonalrat an der Regierung von Mittelfranken.

Platz 14: Alfred Ernst (51)



Seit 1985 an der BS Hof. Seit 1991 VLB-Kreisvorsitzender für Nordost-Oberfranken, seit 1994 Mitglied des örtlichen Personalrat. VLB-Sportkoordinator für den Bezirk Oberfranken.

Platz 15: Ursula Erk (46)



Dipl.-Hdl., OStRin an der Berufsschule II Aschaffenburg, Fachbetreuerin für Gesundheit, 1990 bis 94 Mitglied im örtlichen Personalrat, seit 1994 Bezirkspersonalrätin an der Regierung von Unterfranken als Gruppenvertreterin der Lehrer an beruflichen Schulen.

Platz 16: Alois Rothermel (46)



OStR, Nahrung/Sozialkunde an der Staatl. BS Neu-Ulm. Seit 1992 Bezirkspersonalrat bei der Regierung von Schwaben. Vorsitzender des örtlichen Personalrates.

Platz 17: Karl Müller (51)



Fachlehrer und Fachbetreuer für Zimmerer an der Staatl. Berufsschule Amberg. Im VBB/VLB seit 1978 in wechselnden Funktionen. Seit 1988 Bezirkskassenzmeister des BV Oberpfalz. Seit 1986 Bezirkspersonalrat an der Regierung der Oberpfalz.

Platz 18: Heinrich Boxleitner (50)



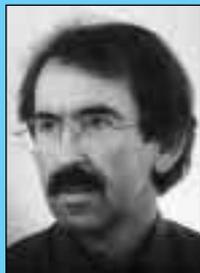
OStR, Fächer D, G, Sk, Gymnasiallehrer. Seit 1970 an der FOS/BOS Passau, seit 1982 im örtlichen Personalrat Mitglied des Arbeitskreises BOS/FOS des Philologenverbandes.

Platz 19: Elisabeth Hufschmidt (35)



Stellvertretende Landesvorsitzende des VLB, StRin, Agrarwirtschaft, Molkereiwirtschaft, Sozialkunde. Seit 1991 an der Staatl. BS III, Kempten, seit 1994 stellvertretende Personalratsvorsitzende der Berufsschule. Mitarbeit im Verband seit 1990 zunächst im Bereich der Studentenvertretung, dann als Schriftführerin im GV.

Platz 20: Peter Wirsching (47)



Dipl. Ing. (FH), StD, Elektrotechnik-Mathematik. Seit 1981 an der Staatlichen FOS/BOS Fürth. Fachbetreuer Mathematik und Referent bei regionalen Fortbildungen im Fach Technologie/Informatik. Von 1991 bis 1994 im Arbeitskreis FOS/BOS.

Platz 21: Rudi Puryear



Dip.-Hdl., OStR. Englisch und kaufmännische Fächer an der BOS Landshut. Mitarbeit in der Fachgruppe Fremdsprachen, Bezirksvorsitzender Niederbayern im VLB. Vorsitzender des örtlichen Personalrates.

Platz 22: Jutte Winckelmann (58)



Dip.-Hdl., StDin, an der BS Weiden, Beratungslehrerin seit Oktober 97. Fachbetreuung für Englisch, Mitwirkung im Modellversuch "Fremdsprachen an beruflichen Schulen", Mitglied im Arbeitskreis "Englisch". Seit 6 Jahren Vorsitzende des Kreisverbandes Oberpfalz-Nord.

Platz 23: Wilhelm Enser (51)



Fachlehrer für Ernährung/Sport. Staatliche Berufsschule mit Berufsaufbauschule Roth. Vorsitzender des örtlichen Personalrates, Schatzmeister im VLB, KVa Mittelfranken Süd, Mitglied der Fachgruppe Sport im Kreisverband.

Platz 24: Günter Jakob (55)



Ing. grad., StD und Fachbetreuer Metall I an der BS I in Traunstein. Mehrjährige Tätigkeit als Kreisvorsitzender TS/BGL sowie stv. Bezirksvorsitzender von Obb. Derzeitiger Leiter der VLB-Fachgruppe "Kraftfahrzeugtechnik". 1990-94 Vorsitzender im örtlichen Personalrat. Seit 1993 im BPR bei der Reg. v. Obb. und Referent für Dienst- und Versorgungsrecht im BV-Obb.

Platz 25: Reinhard Küffner (52)



FL für Bäcker, Konditoren und Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk an der BS I Landshut.

Platz 26: Anton Kutscherauer (40)



OStR, Metalltechnik/Physik, VLB-Mitglied seit 1984, seit 1990 an der BS Nördlingen, seit 1991 VLB-Kontaktkollege der BS Nördlingen, seit 1998 Mitglied im örtlichen Personalrat

Platz 27: Josef Eisenbeiß (53)



RL, BS I Bamberg. Seit 1976 im Schuldienst mit der Fächerverbindung Kath. Religionslehre und Sozialkunde. Vorsitzender des örtlichen Personalrates.

Platz 28: Klaus Wiederer (50)



OStR, Dipl.-Ing. (FH), E-Technik und Geschichte an der BS Kitzingen. Im örtlichen und Gesamtpersonalrat seit 1982; von 82-92 stellvertr. Vorsitzender, seither Vorsitzender des Gesamtpersonalrats der BS Kitzingen/Ochsenfurt. VLB-Vertrauensmann.

Platz 29: Gisela Stautner (32)



StRin, seit 1995 an der BS Cham/ Außenstelle Furth im Wald im Fachbereich Nahrung und an der Wirtschaftsschule Waldmünchen im Fach Chemie eingesetzt, Kandidatur auf der VLB-Liste Oberpfalz bei der Bezirkspersonalratswahl 1998.

Platz 30: Annette Seidl (31)



Dipl.Hdl., StRin z.A. Nach dem Referendariat in Straubing und Pfaffenhofen Dienstantritt an der Berufsschule Pfaffenhofen an der Ilm und an der BOS Scheyern. Seit September 98 Kontaktlehrerin zum VLB.

Platz 31: Beatrix Bitter (49)



StRin Bautechnik/ Chemie an der BS in Obernburg a.M. Ansprechpartnerin für die Gleichstellung seit 1997. Seit 1998 Vorsitzende des örtlichen Personalrates.

2. Gruppe der Beamten

Unser Kandidat auf der Liste des Beamtenbundes



Günter Grumick (46)



OStR, Dipl. oec., Diplom-Betriebswirt (FH), bis Februar 1999 an der BS Aichach-Friedberg; jetzt an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, Referat Wirtschaftswissenschaften.

3. Gruppe der Angestellten

Unsere Kandidatinnen auf der Liste des Beamtenbundes

Heidi Hegwein (37)



Gelernte Verwaltungsangestellte, seit 1984 an der Staatl. Berufsschule Kitzingen im Sekretariat tätig, seit 1990 im PR der Schule als Stellvertreter der Angestellten.

Gertraud Wiesner (52)



Angestellte im öffentlichen Dienst als Schulsekretärin, von 1963 bis 1968 am Gymnasium Eschenbach, von 1972 bis jetzt an der Wirtschaftsschule Eschenbach.

Anita Sauer (47)



Angestellte im öffentlichen Dienst, seit Oktober 1993 als Schulsekretärin an der Staatlichen Fachoberschule und Berufsober-schule in Neu-Ulm beschäftigt.

Elisabeth Ruhland (57)



Seit 1976 Verwaltungsangestellte an der Staatl. Berufsschule Cham, seit 1992 im Bezirkspersonalrat b. d. Reg. d. Oberpfalz, hier seit 1998 Gruppenvertretung für die Angestellten.

Kreis- und Ortsvorsitzende der KAB, Bereich Cham/Waldmünchen.

Brigitte Schramm (49)



Verwaltungsangestellte an der Adalbert-Raps-Schule, Staatl. Fachoberschule und Berufsober-schule Kulmbach, seit 1971.

Personalvertretung Unterfranken:

Im Gespräch mit Min.Dirig. Herbert Pascher

WOLFGANG LAMBL

Erst war's ein Gedanke, dann folgten einige Telefonate und am 04. Februar 1999 konnten Wolfgang Lambl, Vorsitzender der Gruppe der Lehrer beruflicher Schulen im Bezirkspersonalrat, gemeinsam mit Stellvertreterin Ursula Erk Ministerialdirigenten Herbert Pascher zu einem zweistündigen Gedankenaustausch begrüßen.

In sachlicher und gelöster Atmosphäre besprachen die unterfränkischen Bezirkspersonalräte folgende Punkte mit Min.Dirig. Pascher:

• Zukunft der Wirtschaftsschulen

Laut Min.Dirig. Pascher ist der Erhalt der Wirtschaftsschulen in ihrer bisherigen Form für die Zukunft gesichert. Der 4-jährige Zug bleibt erhalten, der M-Zweig wird nicht aufgelöst. Allerdings soll es keine Expansion geben, die Wirtschaftsschule dürfte nicht zum Ersatz für die vierstufige Realschule werden. Bei kommunalen Wirt-

schaftsschulen sei eine solche Expansion wegen der Finanznot der Kommunen ohnehin nicht zu erwarten. Für private Träger soll die Neuerrichtung von Schulen über die Schulfinanzierung unattraktiver gemacht werden. Im staatlichen Bereich soll die im Jahr 1999 bestehende Klassenzahl als Grenze für die Zukunft gelten.

• Reform der Realschulen

Bedingt durch den Schüleranstieg (insbesondere auch an den Berufsschulen), die Einführung der 6-stufigen Realschule und die Reform der Hauptschule fordere das Finanzministerium eine klare Gegenfinanzierung. Das Kultusministerium müsse also in Form der Eigenbeteiligung Sparmaßnahmen an allen Schularten durchführen.

• Fortentwicklung der Berufsschulen

Für die Regierungen bestehe künftig der Zwang, Minderklassen abzubauen.

Die Klassenstärke von derzeit durchschnittlich 22 müsse angehoben werden. Dieser momentan niedrige Durchschnittswert komme dadurch zustande, dass an vielen kleinen Berufsschulen Minderklassen geführt werden. Die kleinen Berufsschulen werden sich spezialisieren müssen, um Minderklassen zu vermeiden, meinte der Abteilungsleiter.

BPR Lambl widersprach vehement bezüglich eventueller Kürzungen und Einsparungen für die beruflichen Schulen. "Langen Sie einem Unbekleideten mal in die Tasche", sagte er.

• Lehrerbedarf in den kommenden Jahren

Der Lehrerspitzenbedarf für den Berufsschulbereich werde im Jahr 2009 erwartet. Die Universitäten seien momentan nicht mehr in der Lage, den künftigen Bedarf zu decken. Es seien Maßnahmen erforderlich, die innerhalb von zwei Jahren greifen, denn gerade für die Berufsschule lassen sich kaum gesicherte Zukunftsprognosen aufstellen (siehe Rezession zwischen 1990 und 1995: damals waren 500 Fachklassen und damit 300 Lehrer weniger erforderlich). Um den Lehrer-

spitzenbedarf abzudecken sind folgende Maßnahmen geplant:

- a) Ansparmodell/Arbeitszeitkonto ab dem Jahr 2006: 5 Jahre lang eine Stunde mehr Unterricht, dann drei Jahre lang normale Unterrichtszeit, dann fünf Jahre Abbau der Stunden.
- b) Die bestehenden Anrechnungstunden sollen in allen Schulbereichen überprüft werden. Auf den Einwand von BPR Lambl, er sehe durch die hohe Belastung der Lehrer im Berufsschulbereich keine Kürzungsmöglichkeiten, verweist Min.Dirig. Pascher auf die Roland-Berger-Studie.

- **Lehrerunterrichtszeiterfassung (LUZ)**

Nach den Erfahrungen in Oberbayern führe dieses Verfahren zu erheblichen Mehrkosten (über 10.000 "Plusstunden"). Somit werde LUZ nicht eingeführt.

- **Ausstattung der Schulen mit modernen Medien**

Das Finanzministerium zeige sich bezüglich aller Kostensteigerungen hart, nur bei der medientechnischen Ausstattung der Schulen wurde ein neues Konzept genehmigt, erklärte Min.Dirig. Pascher. In Zukunft soll in den Schulen zweigleisig gefahren werden können:

- a) Schulintern: Der Systembetreuer, der vor Ort bei Problemen zur Verfügung steht und der mit Anrechnungstunden bedacht wird.
- b) Hilfestellung durch außenstehende Fachkräfte.

- **Anrechnungstunden für mehrere Schulen unter einer Leitung**

Grundsätzlich gebe es nicht mehr Anrechnungstunden, wenn Schulen unter einer Leitung zusammengeführt werden, meinte Min.Dirig. Pascher. In Ochsenfurt/Kitzingen und Lohr/Marktheidenfeld/Karlstadt befinden sich die Schulen z.B. nicht am gleichen Ort (wie ursprünglich geplant).

BPR Lambl wies darauf hin, dass die Arbeit bei der Fusion mehrerer Schulen sich nicht verringere, sondern gleich bleibe, der Schulleiter

aber wesentlich mehr zu leisten habe als vorher. Deshalb müsse es weiterhin ausreichend Anrechnungstunden für die Stellvertreter geben. Min.Dirig. Pascher zeigte Verständnis und stellte den Bezirkspersonalräten eine Anpassung der KMBek zur Unterrichtspflichtzeit für Lehrer beruflicher Schulen an diese neue Konstellation in Aussicht.

- **Richtlinien für Funktionen an beruflichen Schulen**

Min. Dirig. Pascher bestätigte, dass die formellen Voraussetzungen vom Funktionsstellenbewerber kumulativ zu erfüllen seien, und dass es nur die bereits bekannten Ausnahmeregelungen geben könne. Grundsätzlich ersetze jetzt zweimal die Beurteilung "ER" die Prüfungsnote. BPR Lambl berichtete in diesem Zusammenhang von einem Kollegen an der FOS, der die Prüfungsnote 2,51 habe und seit 3 Jahren auf eine Funktionseinweisung warte.

In Zusammenhang mit der 45%-Regelung bei der Beurteilung der Oberstudienräte einer Schule und dem vorgegebenen Beurteilungsrichtwert von 3,55 meinte Min. Dirig. Pascher: "Diese Werte müssen eingehalten werden, so lange es landesweit einheitliche Beförderungswartezeiten gibt."

- **Dienstliche Beurteilung**

- a) Das neue Verfahren soll bereits für die nächste Beurteilungsperiode gelten. Es sei dazu eine Arbeitsgruppe im Ministerium eingerichtet, die Einzelheiten ausarbeite. Materiell soll das Beurteilungswesen für alle Schularten gleich gestaltet werden. Für die Berufsschulen seien jedoch eigenständige zusätzliche Regelungen erforderlich. Unterschiede zum Hauptschul- und Realschulbereich werde es deshalb geben, weil hier keine Beförderungsmöglichkeiten bestünden.
- b) Richtwerttabelle: BPR Lambl verwies auf die pro Besoldungsgruppe unterschiedlich festgesetzten Richtwerte und damit auf eine gewisse Ungleichbehandlung.

Min. Dirig. Pascher erläuterte, dass die Richtwerte aus der Beurteilungspraxis der Schulleiter entstanden seien. Man wolle seitens des Kultusministeriums den Schulleitern einen möglichst großen Beurteilungsfreiraum lassen und Ungerechtigkeiten bei den Beförderungschancen verhindern. Jetzt erst sei es möglich, junge Oberstudienräte auch einmal mit "ER" zu beurteilen.

- **Lernfeldstrukturierte Lehrpläne**

Laut Min.Dirig. Pascher werde sich die Handlungsorientierung durchsetzen und sich auf die Fächerstrukturierung auswirken. Das gegenwärtige KMK-Rahmenlehrplan-Konzept sei ein Kompromiss, andere Länder wollten noch viel weiter gehen, insbesondere in der Überbewertung von Arbeitsprozesswissen. "Bayern war hier Hauptbremsen", sagte Pascher.

Bei der Vielzahl der neuen Rahmenlehrpläne, war es für das ISB unmöglich, diese in so kurzer Zeit in eigene bayerische Lehrpläne umzusetzen. Die Rahmenlehrpläne müssten also mit allen Nachteilen unmittelbar in Kraft gesetzt werden. Das ISB werde jedoch Handreichungen für die Lehrkräfte erarbeiten. Für Bayern suche man nach einem Mittelweg, so dass in den Studentafeln weiterhin Fächer erkennbar seien. BPR Lambl verwies auf noch bestehende Unklarheiten im Elektrobereich und auf einen entsprechenden Fortbildungsbedarf.

Im Zusammenhang mit den neuen Lehrplänen stelle sich auch die Frage, wie mit dem unterschiedlichen Stundenmaß der Lehrer des Höheren und Gehobenen Dienstes verfahren werden soll. Eine Fächertrennung finde jetzt nicht mehr statt und jede Lehrkraft müsse sowohl Theorie als auch Praxis unterrichten.

Zum Abschluss bedankten sich die beiden Bezirkspersonalräte bei Min.Dirig. Pascher für das offene und konstruktive Gespräch mit der "fränkischen Währung", nämlich mit einem guten Bocksbeutel. 

HTML-Kurzreferenz Teil 2:

Tabellen im Detail

JOHANNES MÜNCH

Eine interessante Form, Text und Grafiken auf einer Internet-Seite zu plazieren, ist die Einbindung von Tabellen in Internet-Seiten.

Tabellenformatierung

Jede Tabelle in einer HTML-Seite beginnt und endet mit den Tags `<table>` und `</table>`.

Beispiel:

```
<table>
Hier wird der Tabelleninhalt eingegeben!
</table>
Die Zeilen und Spalten werden im HTML-Code zwischen der Anfangs- und Endanweisung eingefügt.
```

Zeilen, Zellen und Spalten

Die Tabelle besteht mindestens aus einer, in der Regel aus mehreren Zeilen. Mit der Eingabe `<tr>` wird eine neue Tabellenzeile eingeleitet (`tr = table row`). Abgeschlossen wird eine Zeile mit dem Tag `</tr>`.

Beispiel:

```
<table >
<tr>
Hier werden die Zeileninhalte eingegeben!
</tr>
</table>
Die Zeilen selbst beinhalten mindestens eine, normalerweise mehrere Zellen. Dabei sind Zellen für Kopfzeilen <th> (th = table head) und Datenzellen <td> (td = table data) zu unterscheiden. Der Zelleninhalt (Text, Grafikverweis, Links usw.) wird hinter dem jeweiligen Tag eingetragen und die Zelle wird mit der Anweisung </th> oder </td> abgeschlossen.
```

Beispiel:

```
<table>
<tr>
<th>Kopfzelle: 1. Zeile, 1. Spalte</th>
<th>Kopfzelle: 1. Zeile, 2. Spalte</th>
<th>Kopfzelle: 1. Zeile, 3. Spalte</th>
</tr>
<tr>
<td>Datenzelle: 2. Zeile, 1. Spalte</td>
<td>Datenzelle: 2. Zeile, 2. Spalte</td>
<td>Datenzelle: 2. Zeile, 3. Spalte</td>
</tr>
</table>
```

Spalten

Die Anzahl der Zellen sollte dabei in jeder Zeile der Tabelle identisch sein, da sich hieraus die Anzahl der Spalten der Tabelle ergibt.

Tabellenrand

Mit der Anweisung `<table border=n>` wird die Breite des sichtbaren Tabellenrands definiert. Dabei ist `n` eine beliebige Zahl. Mit dem Rand können ab bestimmten Dicken auch dreidimensionale Effekte erzielt werden.

Bei der Eingabe `n=0` erscheint die Tabelle ohne Rand.

Beispiel:

```
<table border=n>
Tabelleninhalt
</table>
```

Horizontale Tabellenausrichtung

Die horizontale Ausrichtung der Inhalte innerhalb einer Zelle wird durch den Zusatz `align=left` oder `center` oder `right` gesteuert. Dieser Zusatz wird in die Zellenanweisung `<tr>` oder `<th>` eingebunden. Folglich muss für eine Linksausrichtung innerhalb der Zelle `<td align=left >` oder `<th align=left >` eingegeben werden.

Beispiel:

```
<table>
<tr>
<th align=left>Kopfzelle: 1. Zeile,
1. Spalte</th>
<th>Kopfzelle: 1. Zeile, 2. Spalte</th>
<th align=right>Kopfzelle: 1. Zeile,
3. Spalte</th>
</tr>
<tr>
<td>Datenzelle: 2. Zeile, 1. Spalte</td>
<td align=center>Datenzelle: 2. Zeile,
2. Spalte</td>
<td align=right>Datenzelle: 2. Zeile,
3. Spalte</td>
</tr>
</table>
```

Vertikale Tabellenausrichtung

Die vertikale Ausrichtung der Inhalte ist insbesondere erforderlich, wenn innerhalb einer Zelle mehrzeilige Texte eingegeben werden.

Mit der Anweisung wird durch den Zusatz `valign=top` oder `middle` oder `bottom` die Positionierung des Objekts innerhalb einer Zelle gesteuert.

Dieser Zusatz wird analog in die Zellenanweisung `<tr>` oder `<th>` eingebunden. Folglich muss für eine Ausrichtung am oberen Zellenrand innerhalb der Zelle `<td valign=top >` oder `<th valign=top >` eingegeben werden.

Beispiel:

```
<table>
<tr>
<th valign=top>Kopfzelle: 1. Zeile,
1. Spalte</th>
<th valign=middle>Kopfzelle: 1. Zeile,
2. Spalte</th>
<th valign=bottom>Kopfzelle: 1. Zeile,
3. Spalte</th>
</tr>
<tr>
<td valign=top>Datenzelle: 2. Zeile,
1. Spalte</td>
<td valign=middle> Datenzelle: 2. Zeile,
2. Spalte</td>
<td valign=bottom> Datenzelle: 2. Zeile,
3. Spalte</td>
</tr>
</table>
```

Zwar erscheint die Erstellung von Tabellen mit einem Editor weit komfortabler. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass insbesondere das Kopieren formatierter Zeilen im HTML-Code weit weniger aufwendig ist, als das Erweitern einer Tabelle im Editor. Dies liegt daran, dass in den verbreiteten HTML-Editoren eine jede neue Zeile vollkommen neu formatiert werden muss, was bei umfangreicheren Tabellen einen immensen Arbeitsaufwand darstellen kann.

Besonders empfehlenswert:

Franzis EDV-Schulungsunterlagen

Ein gelungenes Konzept um die immer neue Software, Updates und PC-Technologien vom Grunde her zu beherrschen sind die Franzis-Schulungen.

Angeborene Unterlagen:

- Windows 95 + 98 + NT
- Word Win 95 + 98
- Excel Win 95 + 98
- Access Win 95 + 98
- Outlook 97

Alle Schulungen sind Einsteigerunterlagen, Ausgaben für Fortgeschrittene sind in Vorbereitung.

Zum Inhalt:

- Alle Unterlagen sind in einem einheitlichen Layout gestaltet, d. h.
- klare logische Gliederung
- kurze, prägnante, verständliche Erläuterungen
- Tips und Tricks zur Effizienzsteigerung
- Warnungen zur Fehlervermeidung
- ausreichend große Marginalien für Notizen
- Schritt-für-Schritt-Vorgehensweise
- Übungsaufgaben zu jedem Abschnitt
- Trainer CD-ROM
- Inhaltsverzeichnis

Der Umfang bewegt sich bei jeweils ca. 180 Seiten und kostet je Unterlage 24,95 DM.

Kollegen haben die Unterlagen getestet und sind einhellig der Meinung, dass EDV-Unterricht auf Basis dieser Unterlagen eine völlig neue Professionalität erreichen kann.

Bezugsquelle:

Co.Tec,
Tauberhofstr. 12,
83026 Rosenheim,
Tel.: (0 80 31) 26 35-0
Fax: (0 80 31) 26 35-29

Martin Ruf

Bezirks- und Kreisverbände

KV Niederbayern-Ost:

Politische Fortbildung – Staatskanzlei und Bayerischer Landtag

Auf Initiative des stellvertretenden Kreisvorsitzenden Hans Stojetz wurde dem Kreisverband Niederbayern Ost vom regionalen Abgeordneten Franz Meyer eine politische Fortbildung angeboten. Gleich nach dem Unterricht fuhr am Donnerstag, den 11. Februar 1999 um 12:30 Uhr ein vollbesetzter Bus mit Lehrern aus unterschiedlichen Bereichen des beruflichen Schulwesens von Passau über Vilshofen nach München.

In Begleitung des Kreisrates, Alois Kapfhammer kam die Gruppe gegen 15:00 Uhr in der Staatskanzlei in München an. Bei der Führung durch das architektonisch beeindruckende aber auch umstrittene Gebäude wurden die Teilnehmer auch über die Geschichte und die Rolle der Staatskanzlei informiert. Im großen Sitzungssaal konnte auf den Sitzplätzen der Minister und des Ministerpräsidenten "Regierungsluft" geschnuppert werden. Nebenbei durfte die Gruppe sogar den Empfang von ausgewählten Prinzen durch Ministerpräsident Edmund Stoiber miterleben.

Anschließend wurde die Reisegruppe vom einladenden Abgeordneten Franz Meyer im Landtag begrüßt. Nach der Teilnahme an der Landtagssitzung trafen wir uns mit den Abgeordneten Franz Meyer, Konrad Kobler, Dr. Gerhard Waschler und dem finanzpolitischen Sprecher der CSU-Fraktion zu einer Aussprache über aktuelle politische Fragen. Besonders interessiert waren die teilnehmenden Lehrer natürlich an den Auswirkungen der neuen 6stufigen Realschule, deren Einführung genau an diesem Donnerstag im Landtag beschlossen wurde. Erfreulich war auch, dass sich alle Regionalpolitiker genü-

gend Zeit nahmen, um sich den teilweise bohrenden Fragen bereitwillig zu stellen. Nach einer sehr ausführlichen Führung durch das Gebäude nahmen wir das wohlverdiente Abendessen im Landtag ein.

Auch während der Heimfahrt stand der Abgeordnete Franz Meyer noch geduldig Rede und Antwort. Erst als wir gegen 22:30 Uhr in Vilshofen ankamen, war sein Arbeitstag und für uns ein eindrucksvoller Fortbildungstag zu Ende.

Trotz der vielen Angebote in der heutigen Zeit und der überfüllten Terminkalender waren die Anmeldungen so zahlreich, dass leider nicht alle Interessenten berücksichtigt werden konnten. Anscheinend wird die Qualität der Verbandsarbeit doch noch in irgendeiner Weise geschätzt. Dies gibt uns im Kreisvorstand Mut für künftige Veranstaltungen und neue Ideen. *Josef Sigl*

BV – Mittelfranken

Warum nicht einmal die Richtung ändern?

Bisher führte uns unser neu ernannter BV-Ehrenvorsitzender Herbert Lauer während der kleinen Ferien mit einem ansprechenden Kulturprogramm stets in den Osten (Prag) oder Südosten (Wien – Brunn – Bratislava).

Diesmal, bei der 4. Faschingsreise des VLB, fuhren wir in den Südwesten nach Basel. Start war in Nürnberg, wo wir vom neuen Vorsitzenden des BV-Mittelfranken Horst Lochner begrüßt wurden und in Ansbach stieg dann der Organisator mit den dortigen Teilnehmern zu. Je weiter wir nach Westen kamen, desto heller wurde es und in Baden-Baden während der Mittagspause und Stadtführung lag das nasse mittelfränkische Wetter bereits hinter uns. In der "Stadt der Millionäre" an der Oos erhielten wir einen Überblick über das historische, kulturelle und gesundheitsfördernde Angebot.

In Basel erreichten wir unser Hotel "Admiral" am späten Nachmittag. Am ersten Abend wurden uns



Die Reisegruppe beim wärmenden Tee.

im "Teufelhof" – einem Baseler Kultur- und Gasthaus – das Kabarett "Finalissimo" von und mit Matthias Deutschmann zum mit- und nachdenken serviert. Einige ließen den Abend noch in gemütlicher Runde ausklingen. Am nächsten Morgen – Sonntag – erkundeten wir gut geführt Basel zu Fuß: Schöne Altstadtpartien Groß- und Kleinbasels, Petersgraben, Nadelberg, Heuberg, Münster, Rheinblick, Gewerbeviertel St. Alban, Fasnachtsbrunnen mit seiner vereisten Wasserkunst, Barfüsserplatz, Marktplatz, Rathaus und das Spalenter. Im Musiksaal des "Stadt-Casinos" hörten wir das Züricher Kammerorchester mit Werken von Mozart für Flöte- und Harfesolisten. Nach dem Konzert gab es ein vorbestelltes Mittagessen im Casino und danach war der Besuch im Kunstmuseum angesagt. Am frühen Abend bot man uns noch ein Orgelkonzert in der St. Albankirche, bevor wir uns wieder in unserem Hotel zum Abendessen trafen. Am Montag starteten wir zeitig mit dem Bus nach Bern, um dort auf einer Führung bei Sonne die sehenswerte historische Altstadt mit den Arkadengängen und den vielen Figurenbrunnen kennenzulernen.

Nach der Mittagspause fuhren wir in Richtung Genfer See, um in

der Nähe des Städtchen Bulle in einer Schaukäserei die Herstellung des "Greyezer-Käse" (Gruyère) zu sehen. Eine Weinprobe mit Käse-Verkostung schloss sich an und nach einem Spaziergang durch das malerische Gruyères mit einem Rundweg um die verschneite Burg überraschte uns ein Geburtstagskind mit einem Schluck Sekt aus der Bus-Bar als Dank für die Glückwünsche, die Herbert Lauer schon am Morgen im Namen der Teilnehmer aussprach; und als dann eine Dame ausrief: "Wo ist meine Flasche?" meldete sich prompt der Ehemann. So kann das auf den Faschingsreisen des VLB sein: Vergnügt, Lustig, Beschwingt. Am Dienstag, – in Basel wird die Fasnacht eine Woche später mit dem "Morgenstraich" begonnen und gefeiert – hatten wir noch einmal Gelegenheit mit der Straßenbahn in die Stadt zu fahren, um einzukaufen oder auch noch die Stadt und das Münster von innen zu besichtigen, ehe es wieder auf die Heimfahrt ging.

Horst Lochner bedankte sich bevor wir wieder Ansbach und Nürnberg erreichten mit einem kleinen Präsent bei unserem "Reiseveranstalter" Herbert Lauer und seinem wie immer zuverlässigen Busfahrer.

Gerwolf Hergert

BV – Unterfranken

Hallenfußballturnier des Kaufmännischen BBZ Würzburg:

13 als Glückszahl für "Fischermen's Friends"

Obwohl in der Vorrunde nur Gruppenzweiter, setzte sich die Auswahl des Staatlichen Studienseminars Nordbayern im Finale durch. Das 13. Turnier in Folge in der Würzburger Carl-Diem-Halle brachte faire und spannende Begegnungen.

In zwei Gruppen wurde die Vorrunde ausgetragen. Die 1. Mannschaft des Kaufmännischen BBZ Würzburg setzte sich in der Gruppe A klar durch. Sie ließ ihren Gegnern



Die Finalteilnehmer: Im Vordergrund WS Waldmünchen, im Hintergrund Fischermen's Friends.



Sprecher, Organisation und Schirmherr von links nach rechts: Gerhard Schenkel, Rudi Tauber, Franz Hahner, Franz Ziegler und Schulleiter Peter Allmansberger.

aus Waldmünchen, Nürnberg und Aschaffenburg keine Chance. Ausgeglichenere besetzt war die Gruppe B mit Hof, Neumarkt, Würzburg II und den jungen Spielern des Staatlichen Studienseminars Nordbayern. Erfahrung und Technik setzte sich letztlich durch. Hof wurde verdient Erster in dieser Vorrundengruppe.

Im Halbfinalspiel unterlagen die Kollegen aus Hof jedoch den kampfstarke Waldmünchnern. Bereits im zweiten Halbfinale kam die Kondition der Jugend immer mehr zum Tragen. Das Staatliche Studienseminar Nordbayern besiegte die Favoritenmannschaft Würzburg I klar mit 2:0. Tauber, Weidinger und Co, fanden kein Mittel gegen den Elan, der von ihrem Seminarlehrer Elmar Fischer, angefeuerten und moralisch betreuten jungen Truppe. Auch das Endspiel gewannen die Referendare sicher. Die Wirtschaftsschule aus Waldmünchen konnte, trotz starker Gegenwehr, die 1:3 Finalniederlage nicht verhindern.

Das Turnier 1999 brachte wieder überraschende Ergebnisse, kampf-

betonte Spiele und einen verdienten Sieger. Der Schulleiter des Kfm. BBZ Würzburg und Schirmherr des Turniers Peter Allmansberger dankte für den fairen Verlauf und zeichnete die teilnehmenden Teams aus. Während der anschließenden Feier wurde aus dem Team des Staatlichen Studienseminars Nordbayern die "Fischermen's Friends". Die Referendare benannten sich zu Ehren ihres ehemaligen Seminarlehrers Elmar Fischer um. Gleichzeitig wurde beschlossen, im nächsten Jahr als "Fischermen's Friends" den Cup zu verteidigen. Alle Mannschaften versprachen, auch zum 14. Turnier im Jahr 2000 wieder in der Würzburger Carl-Diem-Halle anzutreten.

Tabelle nach den Endspielen:

1. Fischermen's Friends
2. WS Waldmünchen
3. Kfm BBZ Würzburg I
4. BS Hof
5. B4 Nürnberg
6. BS Neumarkt
7. Kfm BBZ Würzburg II
8. BS Aschaffenburg *Franz Ziegler*

KV – Traunstein/BGD

Kletter- und Boulderspaß an der Staatlichen BS II in Traunstein:

“Die Schüler/innen können nun die Wände hochgehen!”

Auch das Klettern gehört nun zum Sportunterricht an der Staatlichen Berufsschule II in Traunstein.

Der langgehegte Traum – auch von engagierten Schülern – konnte durch eine Initiative des auch als Fachübungsleiter-Klettern ausgebildeten Sportfachbetreuers Robert Maier realisiert werden. So wurde nach nur viermonatiger Planungs- und Bauzeit in Zusammenarbeit mit der Alpenvereinssektion Traunstein im ehemaligen, nicht mehr zeitgemäßen Fitnessraum der schuleigenen Sporthalle mit mehr als 500 ehrenamtlichen Arbeitsstunden eine ca. 80 m² große Kletterfläche geschaffen. Diese wird auch als Arbeitsgemeinschaft (AG) im Programm “Sport nach Eins” des Kultusministeriums genutzt.

Als dem Projekt sehr förderlich erwiesen sich Einstellung und Befürwortung der Schulleitung und des Landratsamtes als Sachaufwandsträger.

Das Wort “Bouldern”, abgeleitet von dem engl. Wort “Boulder” (Felsbrocken oder Findling) bezeichnet das Klettern in Absprunghöhe ohne Seilsicherung.

Klettern ist mittlerweile weit mehr als eine Trensportart und hält nun auch Einzug in Schulsporthallen, u. a. im Differenzierten Sport.

Auch an Berufsschulen eignet sich Klettern ideal als Baustein des Konzepts “Gesunder Sport als Ausgleich zu einseitigen berufsbedingten Belastungen”, das in seiner Vielfalt (Ausgleichsgymnastik leichte Muskelkräftigung, Aerobic Tanz, Hip-Hop, Ballspiele, Thera-Gymnastik, Schwimmen, Squash, Wirbelsäulengymnastik, Entspannungstechniken, etc.) an der BS II in Traunstein um eine interessante und belebende Komponente bereichert wurde. Die gute Akzeptanz

von Seiten der BerufsschülerInnen belegt dies und zeigt sich auch in dem vielfältig geäußerten Wunsch, das “Boulderfeeling” auch auf das Klettern draußen in der Natur übertragen zu wollen. *Robert Maier*

Referate und Fachgruppen

Fachgruppe Förderberufsschulen

Erstes Kontaktgespräch des VLB beim neuen Referenten für Förderschulen im KM, MR Josef Graf

Vor kurzem trafen sich Ingrid Heckner sowie Fachgruppenleiter Gundolf Merkel mit MR Josef Graf, einem der drei Referenten für die Förderschulen als Nachfolger von MR Brandl im Kultusministerium.

Thema des Gesprächs war die Planstellensituation der Berufsschulen für Behinderte im Allgemeinen, das Problem der fehlenden Verwaltungskräfte und der Stand der Umsetzung der Forderungen des VLB vom Mai 1998 an den Bay. Landtag.

Umwandlung von Kostenersatzstellen in Planstellen

Hierzu konnte uns MR Graf mitteilen, dass im Rahmen aller Förderschulen in Bayern 240 Umwandlungen von Kostenersatzstellen in Planstellen im neuen Haushalt vorgesehen sind. Jedoch ist im einzelnen nicht bekannt, wieviel Stellen davon auf die Berufsschulen für Behinderte entfallen.

Schaffung von neuen Planstellen A 10 an privaten Berufsschulen für Behinderte

Graf war das Problem der Fachlehrer, die nach ihrer Ausbildung aus Ansbach kommen und eine dauernde Planstelle an ihrer Schule benötigen, bekannt. Erfreulicherweise konnte er uns mitteilen, dass 25 Planstellen nach A 10 ab Herbst

ANZEIGE

1999 zur Verfügung stehen werden mit der Einschränkung, dass diese Planstelle nur im Angestelltenverhältnis, aber unbefristet genehmigt wurden. Durch diese Genehmigung könnten aber wenigstens die ausgebildeten Fachlehrer aus Ansbach an ihren Schulen verbleiben.

Planstellen für Funktionsbeförderungen A 15

Hierbei ging es um die Neugenehmigung von Planstellen bei Funktionsbeförderungen im Höheren Dienst. Für den gesamten Förderschulbereich sollen nach Aussagen von MR Graf zusätzlich 7 Stellen nach A 15 geschaffen werden.

Verwaltungskräfte

Die schlechte Situation der Schlüsselzuweisung von Verwaltungsangestellten an kleinen und im Aufbau befindlichen Berufsschulen für Behinderte in Bayern war ein weiterer wichtiger Punkt. Der Bay. Staatsregierung wurde vom

Landtag empfohlen, hier eine Angleichung der Stellen an das Niveau der Regelberufsschulen anzustreben. Lt. Aussage von MR Graf prüft das Finanzministerium noch die finanzielle Situation um dann dem Landtag darüber berichten zu können. Graf hofft auf eine baldige Umsetzung und befriedigende Lösung dieses wichtigen Problems für die Schulleitungen der Berufsschulen für Behinderte.

Beurteilungen

Die Beurteilungen an Förderschulen sind ja neu geregelt worden. Hierbei vertrat Graf jedoch die Meinung, dass diese Regelung nicht auf die Berufsschulen für Behinderte übertragen werden könnte, sondern die Beurteilungen wie an den Regelberufsschulen erstellt werden sollten. D. h. der Schulleiter erstellt die Beurteilungen selbständig und leitet diese nach der Unterschrift der betreffenden Lehrkraft an die Regierung weiter.

MR Josef Graf zeigte großes Interesse an dem Aufbau und der Notwendigkeit der Berufsschulen für Behinderte im Rahmen des gegliederten Schulwesens des Freistaats Bayern. Er versprach uns, soweit es in seiner Kompetenz liegt, sich tatkräftig für die Lösung unserer offenen Fragen einzusetzen.

Gundolf Merkel

Tauschbörse für angehende Studienreferendare

Für den Fall, daß angehende Studienreferendare (nur 1. Jahr, berufliches Lehramt!) vorzeitig ihren Seminarort erfahren wollen und evtl. mit der Zuweisung nicht einverstanden sind, bietet der VLB in Zusammenarbeit mit unserer Hauptpersonalrätin im Kultusministerium Ingrid Heckner, auch dieses Jahr wieder eine Tauschbörse an: Hierzu müssen Sie sich in der Zeit vom 25. Mai bis 2. Juni 1999 im Kultusministerium bei Frau Maag telefonisch unter der Nummer (089) 2186-2510 nach Ihrem Seminarort erkundigen. Bis spätestens 2. Juni 1999, 16.00 Uhr können Sie dann telefonisch unter der Nummer (089) 595270 bei der VLB-Geschäftsstelle Tauschwünsche anmelden. Unbedingt anzugeben: Name, Adresse, Wunschort und Fächerkombination.

Stefan Mayr, Geschäftsführer

Senioren

Pensionisten des BV Oberbayern treffen sich zum traditionellen Spargelessen

Am 18. Juni 1999 16.00 findet in der Gewerbl. Berufsschule Schrobenhausen ein Pensionistentreffen im Rahmen einer Kontaktlehrertagung statt. Für sie habe ich als Programm vorgesehen: Spargelessen, vorher jedoch, zu Appetitanregung eine kurze Spargelwanderung (Spargelwanderweg unter fachkundiger Leitung) von ca. 60 Minuten. Interessenten bitte ich um eine Postkarte mit Personenzahl an: Rudolf Egger, Bergweg 7, 85276

Tegernbach (Telefon und Fax 08443-394)

Anmeldetermin bitte bis spätestens 10.06.99 (Telefonnummer nicht vergessen). *Peter David*

Personalien

Wir gratulieren zum ...

... 85. Geburtstag

Weindler, Elisabeth, 13.06.
85435 Erding, KV Obb. Nordwest

... 80. Geburtstag

Weiss, Anton, 14.06.
87487 Wiggensbach, KV Allgäu

... 75. Geburtstag

Dreier, Franz, 10.06.
94315 Straubing, KV Donau-Wald
Mittasch, Wolfgang, 26.06.
84453 Mühldorf, KV Altötting-Mühldorf

... 70. Geburtstag

Stenglein, Gertraud, 10.06.
96317 Kronach, KV Ofr.-Nordwest
Hagenauer, Johann, 15.06.
84155 Bodenkirchen, KV Landshut
Kisskalt, Hans, 20.06.
90473 Nürnberg, KV Nürnberg
Riener, Käthe Elfriede, 30.06.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz

... 65. Geburtstag

Zeitler, Margot, 03.06.
97074 Würzburg, KV Würzburg
Bosselmann, Klaus, 26.06.
90411 Nürnberg, KV Nürnberg
Stiedl, Josef, 27.06.
84513 Töging, KV Altötting-Mühldorf

... 60. Geburtstag

Nutz, Waltraud, 02.06.
63928 Eichenbühl, KV Untermain
Gmeiner, Berthold, 09.06.
92637 Weiden, KV Opf.-Nord
Dellian, Rudolf, 13.06.
84453 Altmühldorf, KV Altötting-Mühldorf
Lang, Günther, 16.06.
87474 Buchenberg, KV Allgäu
Mühlholm, Rainer, 17.06.
97294 Unterpleichfeld, KV Würzburg
Körber, Alfred, 18.06.
82110 Germering, BV München
Franz, Theodor, 18.06.
92331 Parsberg, KV Regensburg
Stanek, Hartmut, 22.06.
83377 Vachendorf, KV Traunstein Bercht.
Witt, Günther, 26.06.
92665 Altenstadt, KV Opf. Nord
Tröster, Erhard, 28.06.
97439 Kempten, KV Allgäu

Nachrichtliches

Klagen gegen Ethikunterricht in Karlsruhe ohne Erfolg

Schüler in Niedersachsen, Baden-Württemberg und Bayern sind auch künftig zur Teilnahme am Ethikunterricht verpflichtet. Das Bundesverfassungsgericht wies in einem am 10. März veröffentlichten Beschuß eine Richtervorlage und zwei Verfassungsbeschwerden gegen das Schulfach aus formalen Gründen zurück.

Das Verwaltungsgericht Hannover hatte nach Auffassung der Karlsruher Richter seine Bedenken gegen die Verfassungsmäßigkeit des Faches "Werte und Normen" in seinem Vorlagebeschuß nicht ausreichend begründet. Die Beschwerde aus Baden-Württemberg wurde nicht hinreichend begründet, die Klage aus Bayern hätte zunächst vor den unteren Instanzen erhoben werden müssen. Damit ist die Grundsatzentscheidung über die Vereinbarkeit des Ethikunterrichts mit dem Grundgesetz noch offen: Das Bundesverfassungsgericht wird voraussichtlich noch in diesem Jahr über das Unterrichtsfach Lebensgestaltung-Ethik-Religionskunde (LER) in Brandenburg verhandeln.

Für das niedersächsische Schulgesetz deuteten die Karlsruher Richter an, es sei möglicherweise der Einschätzung des Gesetzgebers zu überlassen, ob er die vom Religionsunterricht abgemeldeten Schüler zur Teilnahme am Fach "Werte und Normen" verpflichtete. Denn Ziel der Regelung sei, diesen Schülern "die notwendige Orientierung über das Spektrum der in der Gesellschaft wirksamen Wertvorstellungen und Normen" sicherzustellen.

Dabei werde die "individuelle Gewissensentscheidung gegen die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft oder gegen die Teilnahme am Religionsunterricht" respektiert. All dies habe das Verwaltungsgericht Hannover in seiner Vorlage an das Bundesverfassungsgericht

nicht berücksichtigt, monierte die 1. Kammer des Ersten Senats.

Zudem hätten die niedersächsischen Richter nicht hinreichend deutlich gemacht, dass zwischen Ethik- und Religionsschülern eine Ungleichbehandlung aus Glaubensgründen vorliege. Dagegen spreche, dass die Pflicht zur Teilnahme an "Werte und Normen" nur auf den formalen Tatbestand der Abmeldung vom Religionsunterricht abstelle. Die Schüler könnten dafür jedoch nicht nur anti- oder areligiöse Gründe haben, sondern den Religionsunterricht auch wegen dessen mangelnder Qualität oder einer Antipathie gegenüber dem Religionslehrer meiden. Zudem könnten auch konfessionslose Schüler am Religionsunterricht teilnehmen. Ein Verstoß gegen das Verbot, Menschen wegen ihres Glaubens zu benachteiligen, sei deshalb nicht ohne weiteres erkennbar.

Die Verfassungsbeschwerde eines baden-württembergischen Schülers gegen ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom Juni des vergangenen Jahres wurde nicht zur Entscheidung angenommen, weil sie nach Auffassung der Karlsruher Richter innerhalb der vorgesehenen Einmonatsfrist nicht ordnungsgemäß begründet wurde. Der Kläger habe das angegriffene Urteil nicht seinem wesentlichen Inhalt nach mitgeteilt und sich damit nicht hinreichend auseinandergesetzt.

Im bayerischen Fall hatte eine Mutter ihren Sohn eigenmächtig vom Ethikunterricht ferngehalten und war deshalb mit Bußgeld belegt worden. Dagegen hätte sie sich zunächst vor den Verwaltungsgerichten wehren müssen, befand das Gericht. (Aktenzeichen: 1 BvL 26/97 und 1 BvR 2488/95 – Beschlüsse vom 17. Februar 1999; 1 BvR 1840/98 – Beschuß vom 18. Februar 1999). *dpa*

Altenpflege: Als Arbeit notwendig, als Beruf oft ohne Perspektive

Der Bedarf an Altenpflegekräften ist ungebrochen hoch – die steigende Anzahl der Einrichtungen und

Dienste zur Unterstützung und Pflege hilfsbedürftiger Menschen ist auf qualifiziertes Personal angewiesen. Dennoch sehen viele Altenpflegekräfte in ihrer Tätigkeit keine Perspektive: Nach nur fünf Jahren hatten vier Fünftel der Altenpflegekräfte, die 1992 in den alten Bundesländern ihre Prüfung mit Erfolg abgelegt hatten, ihrem erlernten Beruf den Rücken gekehrt. Im fünften Berufsjahr war die Zahl der Aussteiger/-innen am höchsten: Zu diesem Zeitpunkt verließen knapp 20 % ihren Beruf. Die Gründe für die Abkehr vom Beruf sind bei allen ähnlich: Der zunehmend ökonomischen Zwängen unterworfenen Berufsalltag steht in so ausgeprägtem Gegensatz zu dem in der Ausbildung Erlernten und den eigenen Ansprüchen an die Pflege alter Menschen, daß wenig Aussichten zu einer befriedigenden Tätigkeit im erlernten Beruf gesehen werden.

BiBB

Bayern: BLLV plant Volksbegehren gegen Realschulenausweitung

Ein vom Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) gegen die Schulreform im Freistaat geplantes Volksbegehren hat den Parteienstreit zur Bildungspolitik erneut aufheben lassen. Verbands spitze und Kreisvorsitzende des BLLV hatten Ende März beschlossen, ein Volksbegehren gegen die sechsstufige Realschule zu starten. Der Verband wolle so die seiner Ansicht nach verschärfte Frühauslese der Kinder verhindern.

CSU-Fraktionschef Alois Glück äußerte sich dazu im Landtag betroffen, daß sich die Bildungsdebatte zu einem "Kampf der Schularten gegeneinander" entwickle. Keine Schulart besitze für sich einen Eigenwert. Es gehe darum, den jeweils besten Weg für die Kinder zu suchen. Unterstützung erhielt der BLLV dagegen von der SPD. Die von der Staatsregierung geplanten "milliardenteuren Veränderungen" des Schulsystems mit der Einführung der sechsstufigen Realschule machten keine einzige Unterrichtsstunde

in Bayern besser, teilte SPD-Bildungsexperte Eberhard Irlinger mit. "Die Grenze der Belastbarkeit ist erreicht". Alle Betroffenen wollten eine innere Schulreform mit kleineren Klassen und einer Grundversorgung mit Ganztagsangeboten.

Bayerns Kultusministerin Monika Hohlmeier (CSU) kritisierte den BLLV, der seinen Einsatz auf einen Schulkampf konzentriere, der nur zu Lasten der Kinder gehen könne. "Ich appelliere an Eltern und Lehrkräfte, sich dagegen zu wehren, dass hier Schularten gegeneinander ausgespielt werden sollen". Der BLLV operiere bewußt mit falschen Angaben zu den Kosten der Reform, und den Möglichkeiten für Spätentwickler, teilte die Ministerin mit.

Mit Unverständnis reagierte auch der Bayerische Realschullehrerverband (vrlb). "Das Ziel ist ganz offensichtlich die Beseitigung eines erfolgreichen und gesellschaftlich akzeptierten Schulmodells", sagte der brlv-Vorsitzende Peter Peltzer. Die Grünen hingegen stellten sich hinter ein mögliches Volksbegehren. Es biete die "einzige Chance, die Einführung der sechsstufigen Realschule noch zu verhindern", teilte Grünen-Bildungspolitikerin Petra Münzel mit. *dpa*

Hohlmeier: Zweisprachiger Unterricht stärkt Fremdsprachenkompetenz bayerischer Schülerinnen und Schüler

Im Rahmen der Internationalisierung des Schul- und Bildungswesens gewinnt der zweisprachige Unterricht an Bayerns Schulen immer größere Bedeutung. Kultusministerin Monika Hohlmeier bewertete den bilingualen Unterricht als wichtigen Beitrag zur Stärkung der Fremdsprachenkompetenz der Schülerinnen und Schüler. "Mit dem Einstieg in die Fremdsprache als arbeits- und Fachsprache bereiten wir unsere Schülerinnen und Schüler darauf vor, ihren Platz auf dem internationalen Arbeitsmarkt zu behaupten", betonte die Ministe-

rin. Der Schritt vom Lernen der Fremdsprache zum Lernen in der Fremdsprache schaffe zugleich eine Grundlage für den kulturellen Austausch im zusammenwachsenden Europa und fördere in vorbildlicher Weise die fächerübergreifende Zusammenarbeit. Monika Hohlmeier appellierte an die weiterführenden Schulen, dieses Unterrichtsangebot künftig noch stärker auszuweiten. Der zweisprachige Unterricht könne im Übrigen wesentlich zur Profilbildung der einzelnen Schule beitragen.

8200 Mark jährlich

Durchschnittlich 8200 Mark pro Schüler haben die öffentlichen Schulen in Deutschland 1996 ausgegeben. 6700 Mark davon, also mehr als vier Fünftel, waren Personalkosten. Die Ausgaben der einzelnen Bundesländer weichen allerdings teilweise stark von dem Mittelwert ab. So kostet der Unterricht an Hamburger Schulen pro Schüler beinahe 80 Prozent mehr als in Sachsen und immerhin 50 Prozent mehr als im Saarland, das unter den alten Bundesländern die niedrigsten Ausgaben pro Schüler hatte. Auch bei den Schularten gibt es große Unterschiede: Am teuersten je Schüler ist

der Unterricht an Sonderschulen mit durchschnittlich 19800 Mark für jeden Schüler mit Lernschwächen oder -behinderungen. Am unteren Ende der Ausgabenliste stehen die Berufsschulen, wo der Unterricht 3900 Mark je Schüler kostete. Hierbei spielt es auch eine Rolle, daß die Berufsschule im allgemeinen keinen Vollzeit-Unterricht durchführt, also mit einer Lehrstelle rein rechnerisch mehr Schüler als bei anderen Schularten versorgt werden können. *Globus*

Lehrer werden nicht auf Neue Medien vorbereitet

Deutsche Hochschulen bereiten Lehrer nicht auf den Unterricht in der Informationsgesellschaft vor. Zu diesem Ergebnis kommt eine Anfang März veröffentlichte Studie der Bertelsmann-Stiftung und der Heinz Nixdorf-Stiftung. Die Forscher nahmen Lehrpläne an 47 Universitäten unter die Lupe und fanden heraus, daß sich nur drei Prozent von insgesamt rund 4700 erziehungswissenschaftlichen Veranstaltungen mit den Neuen Medien beschäftigen.

Angesichts der großen Bedeutung von Medienkompetenz seien die Ergebnisse besorgniserregend,



sagte der Projektleiter Detlev Schnoor. Um die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien stärker als bisher in die Lehrerausbildung einzubeziehen, hätten sich sieben Hochschulen auf Initiative der Stiftungen zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Dazu gehören nach Angaben Schnoors die Universitäten Berlin, Bielefeld, Dortmund, Hamburg, Nürnberg-Erlangen und Paderborn sowie die Pädagogische Hochschule Weingarten. *dpa*

Neuaufgabe der englischsprachigen Broschüre "Education in Bavaria" erschienen

"Education in Bavaria", die englischsprachige Informationsbroschüre des bayerischen Kultusministeriums zum Bildungswesen im Freistaat, liegt in einer aktuellen Neufassung vor. Wie Kultusministerin Monika Hohlmeier erklärte, trage dieser Wegweiser durch die bayerischen Schulstrukturen der verstärkten Mobilität und dem Informationsbedürfnis im vereinten Europa Rechnung. Nicht nur für Fachleute aus dem Bildungsbereich, sondern auch für junge Leute aus anderen europäischen Staaten biete "Education in Bavaria" eine zuverlässige Informationsquelle, um sich auch ohne spezielle Vorkenntnisse ein Bild von den differenzierten Angeboten des bayerischen Schulwesens zu machen.

Verbände schlagen Alarm: Berufsschulen fehlen Lehrer

In Baden-Württembergs Berufsschulen fehlen nach Auffassung der Berufsschullehrerverbände (BLV) viele Lehrer. "Es ist bereits fünf nach zwölf", sagte der Sprecher der Südwest-BLV, Fritz Graser. Referendariatsplätze für Berufsschullehrer könnten bereits jetzt nicht ausreichend besetzt werden. Die Zahl der Studienanfänger für das Berufsschullehramt sei erheblich zurück-

gegangen. Gleichzeitig gebe es mehr Schüler und mehr Pensionierungen bei Lehrern. Die Landesregierung müsse deshalb "Fehlentscheidungen" wie die Einführung von Prüfungsgebühren beim Lehramt und Zulassungsbeschränkungen für Referendare rückgängig machen, forderte Graser.

Im Südwesten gibt es nach BLV-Angaben 350 Berufsschulen, an denen derzeit rund 331.000 Schüler von 17.000 Lehrern unterrichtet werden. Innerhalb der nächsten zehn Jahre werde die Schülerzahl um ein Viertel wachsen, prognostizierte Graser. Gleichzeitig werde sich die Zahl der jährlichen Pensionierungen der Berufsschullehrer von momentan 280 verdreifachen. "Dramatisch verschärft" habe sich die Situation bereits aufgrund sinkender Zahlen bei den Studienanfängern für das Berufsschullehramt. Im vergangenen Wintersemester hätten sich nur noch 51 Studenten neu eingeschrieben. Vor fünf Jahren seien es noch 75 Prozent mehr gewesen.

Als Gründe für die Mangelsituati-

on an den Berufsschulen nannte Graser unter anderem die seit Anfang des Jahres gekürzte Besoldung der Berufsschulreferendare. Außerdem sei die von der Landesregierung beschlossene Einführung von 500 Mark Gebühren für Lehramtsprüfungen abschreckend. Auch die seit 1997 geltenden Zulassungsbeschränkungen für Referendariate an Berufsschulen und Gymnasium hätten auf viele Studienanfänger abschreckend gewirkt. Die Landesregierung habe pauschale Gesetze erlassen, die die Besonderheiten der Berufsschulen zu wenig berücksichtigen, kritisierte der BLV-Sprecher.

Graser forderte die Landesregierung unter anderem auf, jährlich 250 Lehrer mehr einzustellen. Derzeit seien dies rund 300 Lehrer. Außerdem solle jeder Referendar an Berufsschulen mit mindestens gutem Studienabschluss eine Zusage für eine Anstellung erhalten. Durch individuelle Leistungszuschläge sollte die Arbeit auch wieder finanziell attraktiver gemacht werden. *dpa*

Autorenverzeichnis:

| | |
|--------------------|--|
| Geiger, Herbert | Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, Tel.: (09 31)/79 53-0 |
| Hackel, Horst | VLB-Hauptpersonalrat, Freihausstr. 7, 83707 Bad Wiessee, Tel.: (0 80 22)/8 51 10 |
| Heckner, Ingrid | VLB-Hauptpersonalrätin, stellv. Landesvorsitzende, Bergstr. 9, 84556 Kastl, Tel.: (0 86 71)/1 22 36 |
| Dr. Horber, Monika | Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg, Tel.: (09 31)/79 53-0 |
| Lambl, Wolfgang | Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar, Tel.: (0 93 63)/52 78 |
| Münch Johannes | VLB-Webmaster, Ahornweg 4, 86931 Stadtbergen, Tel.: (08 21)/24 30 23 |
| Puryear, Rudi | BV-Vorsitzender Niederbayern, Johann-Strauß-Str. 7a, 84088 Neufahrn, Tel.: (0 87 73)/91 02 01 |
| Teige, Winfried | VLB-Seniorenbeauftragter, Mittlerer Dallenbergweg 2, 97082 Würzburg, Tel.: (09 31)/87 04 04 |



■ Direkt vom Hersteller in Augsburg!

Das PC-Angebot exklusiv für Schulen
und Bildungseinrichtungen!

▶ Internet

Das aktuelle Angebot finden Sie im Internet, unter:
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>

▶ Kontakt

Das Produktspektrum wird ständig den Marktanforderungen angepaßt. Aktuelle Angebote erhalten Sie fortlaufend, wenn Sie uns Ihre Schuladresse (Ansprechpartner, Telefon und Fax) zukommen lassen.

▶ Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Siemens AG
PC Werksvertrieb
Herr Tichi / Schulvertrieb
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100
86199 Augsburg

Tel.: (0821) 8 04 - 37 88
Fax: (0821) 8 04 - 27 44

Personal Computer
Siemens. Die Kraft des Neuen